Dienstag, den 14. Mai 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 131. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zł. 5.—, wöchentlich Zł. 1.25; Ausland: monatlich Zł. 8.—, jährlich Zł. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Die internationale Bank.

Der Plan Owen Youngs.

Berlin, 13. Mai. Der Pariser Korrespondent der „Herald Tribune" übermittelt seiner Zeitung, der „B. Z." zufolge, den vollen Inhalt des Youngschen Entwurfs der internationalen Bank, ein 42 Seiten umfassendes Dokument. Der Entwurf läßt den Platz frei, auf welchem die Bank gegründet wird, jedoch wird ein holländischer Platz als wahrscheinlich angenommen. Die Kontrolle der internationalen Bank übt ein Direktorium von 25 Personen aus, wovon die 6 Hauptgläubigerstaaten und Deutschland je 2 Stellen, die übrigen Mächte 9, außerdem Deutschland und Frankreich je einen weiteren Vertreter. Die Präsidenten der europäischen Notenbanken und für Amerika der Gouverneur der Bundesreservebank in Neuyork gehören dem Direktorium ex office an. Sie bestimmen ihrerseits jeder ein zweites Mitglied. Das gesamte Direktorium wählt den Generaldirektor, der quasi die bisherige Position des Reparationsagenten übernimmt. Die Bank wird mit 100 Millionen Dollar autorisiertem Kapital in freihandelsbaren und stimmlosen Shares gegründet, wovon jedoch zunächst nur 25 v. H. eingezahlt werden. Sie schafft einen Reservefonds, dem ein Viertel der Gewinne zufließen, bis der Fonds den doppelten Betrag des eingezahlten Kapitals erreicht. Der darüber hinausgehende Gewinn wird zur Zahlung in 6prozentiger Dividende verwandt. Die Aufgaben der Bank zerfallen in „wesentliche" und „erlaubte" Aufgaben. In die erste Kategorie fallen Empfang, Verwaltung und Verteilung der Reparationszahlungen in ihrer Eigenschaft als Treuhänder. In die zweite Kategorie fallen Erleichterung, Transfer, Schaffung einer Zentralorganisation für Notenbanken und die Durchführung der allgemeinen Bankoperationen. Im Verkehr mit den Notenbanken gewährt die internatonale Bank Kredite, betreibt Diskontgeschäfte, nimmt Depositen an und gibt kurzfristige Obligationen aus. Der Aufgabe des Transferschutzes wird die Bank gerecht, indem sie bei vorübergehender Einstellung des Transfers die Zahlungen weiter führt, entweder auf eigene Devisen oder durch Aufnahme eines Kredits in fremder Währung gegen Sicherstellung. Betreffs Kommerzialisierung gibt der Entwurf vor, daß jeder Gläubigerstatt berechtigt ist, Anträge auf Kapitalisierung seines Anteils hinsichtlich der Transfer am ungeschützten Betrag der Annuitäten zu stellen. Stimmt das Direktorium dem Antrag zu, muß Deutschland die Emmission der Bons durchführen, deren Ausgabezeit das Direktorium festsetzt.

Paris, 13. Mai. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Sonntag nachmittag aus Essen nach Paris zurückgekehrt. Generaldirektor Dr. Vögler wird erst am Montag nachmittag aus Dortmund erwartet. Der Montag gilt der weiteren Ausarbeitung des Generalberichtes. Eine Reihe von Besprechungen zwischen Sir Josua Stamp und den Leitern der einzelnen Abordnungen sind in Aussicht genommen. Auch Dr. Schacht dürfte mit Stamp eine Zusammenkunft haben. Die Stimmung in Sachverständigenkreisen ist im allgemeinen ruhig. Die Erregung der letzten Woche hat sich gelegt. Man glaubt heute, daß es gelingen wird, eine Einigung zu erzielen, falls die schwer zu lösende Streitfrage über den Verteilungsschlüssel gelöst werden kann.

Krach im „Strzelec".

Der „Strzelec" ist ein militärisch organisierter Verband von Zivilisten. Er hatte zum Ziel, für die Unabhängigkeit und Freiheit Polens zu wirken. Es ist daher kein Wunder, daß ihm auch Sozialisten angehörten, die am schwersten gelitten und gekämpft haben für eine freie Volksrepublik Polen. In den letzten Jahren ist innerhalb des „Strzelec" eine Wandlung erfolgt. Die demokratischen Elemente wurden immer mehr an die Wand gedrückt. Viele von ihnen, müde des Haders, zogen es vor, dem „Strzelec" den Rücken zu kehren. Auf diese Weise konnte die 4. Brigade immer fester Fuß fassen. Man machte schließlich auch kein Hehl daraus, daß man den „Strzelec" zu eigenen Zwecken mißbrauchen wolle. Und so wurde der „Strzelec" allmählich zur Kampfesorganisation der Pilsudczyki von der 4. Brigade.

Zum offenen Krach kam es auf der letzten Tagung, die am Sonntag in Warschau stattfand. Die Herren von der 4. Brigade liefen Sturm gegen die Verwaltung und den Kommandanten, die den alten Charakter des „Strzelec" beibehalten und die Organisation nicht zu einem Instrument in Händen der 4. Brigade machen lassen wollten. Dem Vorsitzenden des „Strzelec", Dr. Dluski, sowie dem Kommandanten Major Kierzkowski (Sejmabgeordneter des Regierungsblocks) konnte die Wühlarbeit natürlich nicht verborgen bleiben. Um ein Kesseltreiben zu verhüten und sich nicht nach allen Regeln der Kunst „abschlachten" zu lassen, zogen es die beiden Herren vor, die Versammlung zu bitten, von ihrer Wiederwahl abzusehen. Man hätte annehmen sollen, daß alle Teilnehmer höchst erfreut darüber sein würden, doch statt dessen mußten die Herren von der 4. Brigade erfahren, daß nicht alle Mitglieder des „Strzelec" ihre Katastrophenpolitik mitzumachen gedenken. Es wurden Stimmen laut, sowohl den Vorsitzenden wie den Kommandanten wiederzuwählen. Die 4. Brigade raste vor Wut. Sie fürchtete ihr Spiel zu verlieren, so daß sie sich genötigt sah, mit schweren Geschützen aufzufahren. Es wurde der aufhorchenden Versammlung erklärt, daß man sich „höheren Orts" Major Kierzkowski nicht mehr als Kommandanten wünsche. Und da sowohl der Vorsitzende als auch der Kommandant vom Kriegsminister bestätigt werden muß, so war es kein Geheimnis, daß Pilsudski selbst sich gegen Major Kierzkowski ausgesprochen hatte. Des weiteren wurde erklärt, daß General Rydz-Smigly in der letzten Sitzung der Verwaltung ausdrücklich darauf hingewiesen hätte, daß Pilsudski den früheren Stadtkommandanten von Warschau General Rozen auf den Posten des Kommandanten zu sehen wünsche. Gegen diesen Wunsch konnte man schwer opponieren. Und so wurde General Rozen Kommandant.

Bemerkenswert ist die Rede, die der abtretende Kommandant hielt. Major Kierzkowski wies darauf hin, daß er sein Leben lang für die Demokratie gekämpft habe. Er wünsche daher, daß die Idee der Demokratie ständig dem „Strzelec" voranleuchten möchte, denn diese erhabene Idee könnte den „Strzelec" davor bewahren, daß er zu einem politischen Instrument einer Partei werde.

Das waren deutliche Worte. Die Anhänger der 4. Brigade schauten ziemlich betöppert drein. Schließlich ermannte sich Schriftsteller Waclaw Sieroszewski zu einer Gegenerklärung, die in dem Satz gipfelte, daß es lächerlich sei, die Demokratie vor Pilsudski zu verteidigen. Trotz dieser scharfen Zurückweisung konnte man es nicht verhindern, daß sowohl Dluski als auch Kierzkowski zu Ehrenmitgliedern gewählt wurden. Kierzkowski wurde außerdem in die Hauptverwaltung gewählt, der der Abg. Anusz vom Regierungsblock als Vorsitzender vorsteht. In die Revisionskommission wurde u. a. der Pilsudczyk Dr. Boguslawski berufen. Dieser Herr ist unseren Lesern hinlänglich bekannt, ist doch die Rechtlosigkeit und Mißwirtschaft in Ruda-Pabianicka sein Werk und Verdienst.

Die Tagung des „Strzelec" bedeutet eine neue Stärkung der Macht der 4. Brigade, die sich hauptsächlich aus Mitläufern rekrutiert, die noch vor 3 Jahren Marschall Pilsudski als Feind des Staates bezeichneten, und von denen der Marschall selbst das Wort prägte, daß sie ihm wie Läuse den Rockkragen emporkriechen. Diese Mitläufer kommen sich heute sehr wichtig vor, sind doch nicht zuletzt ihrer Politik Männer zum Opfer gefallen, die eine eigene Meinung besaßen und wertvolle Arbeit für Volk und Staat

Herabsetzung des Staatshaushalts.

In Wirtschaftskreisen erhält sich das Gerücht, daß in der letzten Sitzung des Ministerrats der Leiter des Finanzministeriums Oberst Matuszewski ermächtigt worden sei, das Staatsbudget um 400 Millionen Zloty herabzusetzen. Diese Maßnahme soll auf den sich immer schwieriger gestaltenden Eingang der Steuern zurückzuführen sein, der sich im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftskrise dauernd verschlechtere. Die Reduzierungen, die in Verfolg dieses Beschlusses durchzuführen seien, sollen sich in erster Linie auf die für Investitionszwecke im Budget vorgesehenen Beträge erstrecken.

Der Staatspräsident

ist gestern um 11 Uhr vormittags aus Spala in Warschau eingetroffen und empfing eine halbe Stunde nach seiner Ankunft im Schloß eine Delegation Richter und Staatswälte, die Justizminister Car vorstellte. Um 12 Uhr wurde der Primas Hlond und hierauf der Bischof Radomski empfangen.

Bildungsminister Czerwinski

ist gestern, aus Posen kommenden, wo er 14 Tage lang zwecks Studiums der Posener Ausstellung weilte, nach Warschau zurückgekehrt.

Der Czechowicz-Prozeß.

Ein Antrag Dr. Liebermann und Wyzykowski.

Die Sejmvertreter Dr. Liebermann und Wyzykowski, die im Czechowicz-Prozeß die Anklage vertreten werden, haben dem Mitgliede des Obersten Staatsgerichts, Zaleski, der im Prozeß Czechowicz die Untersuchung führt, den Antrag unterbreitet, den früheren Ministerpräsidenten Dr. Bartel und den früheren Arbeitsminister Dr. Jurkiewicz als Zeugen vorzuladen. Diese Zeugen sollen über den Verlauf der Aussprache berichten, die im Ministerrat in Sachen der 8 Millionen Zloty stattgefunden hat, welche für Wahlzwecke der Liste Nr. 1 verausgabt worden sind. In den allernächsten Tagen wird der Beschluß gefaßt werden, ob dem Antrage der Ankläger stattgegeben werden soll oder nicht. Gegebenenfalls müßte dann der zurzeit in Italien zur Erholung weilende frühere Ministerpräsident Prof. Dr. Bartel vorübergehend nach Warschau zurückkehren.

Konfiskationen.

In verschiedenen Städten sind am Sonntag Zeitungen konfisziert worden. Die Konfiskationen erfolgten hauptsächlich wegen Betrachtungen über die letzten drei Jahre der Sanierung. In Warschau ist u. a. die „Rzeczpospolita" für den Artikel „Drei Jahre" beschlagnahmt worden. In Lodz ist gestern der „Rozwoj" zum 52. Male seit Mai 1926 der Beschlagnahme verfallen.

Dewey besucht die Landesausstellung.

Am Mittwoch begibt sich Finanzkontrolleur Dewey nach Posen, um an der feierlichen Eröffnung der Landesausstellung teilzunehmen. Wie bereits gemeldet, soll die Eröffnung der Ausstellung durch den Staatspräsidenten im Beisein der Regierung erfolgen.

Reise des russischen Botschafters Krestinski nach Moskau.

Berlin, 13. Mai. Nach einer Meldung des „B. T." hat sich der Botschafter der Sowjet-Republik in Berlin, Krestinski, auf acht bis zehn Tage nach Moskau begeben. Da der Reiseplan des Botschafters erst einige Zeit nach dem 1. Mai aufgetaucht ist, vermutet man, daß die Anwesenheit Krestinskis in Moskau mit den Berliner Mai-Unruhen und auch mit dem deutschen Protest bei der Sowjetregierung in Verbindung zu bringen ist.

Der Antrag auf Austritt Norwegens aus dem Völkerbund.

Oslo, 13. Mai. Der Storthing lehnte gegen 55 Stimmen einen Antrag der Arbeiterpartei ab, in dem gefordert wurde, daß Norwegen aus dem Völkerbund austrete. Außer der Arbeiterpartei hatten zwei Mitglieder der radikalen Partei und ein Agrarier diesen nunmehr abgelehnten Antrag unterstützt.

leisteten. Die Zahl der Männer, die aus dem „Strzelec" hervorgegangen und denen die Arbeit verleidet wurde, ist nicht gering. Die Mitarbeit dieser Männer ist erst wiederzugewinnen, sobald es gelingt, der 4. Brigade einen Dämpfer aufzusetzen. Bis dahin ist leider der Weg noch weit. A. Z.

*

Die gestrigen Wahlen in den Vorstand des Strzelec-Verbandes haben einen Sieg der radikalen Obersten-Gruppe gebracht. Das Kommando über die Strzelec-Formationen hat an Stelle des demokratisch orientierten Majors Kierszkowski der Pilsudski-General Rozen übernommen.

Kriegsstimmung an der russisch-afghanischen Grenze.

Kowno, 13. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht das Außenkommissariat der Sowjetregierung heute einen amtlichen Bericht über die politische Lage an der russisch-afghanischen Grenze, in dem es u. a. heißt, daß nach dem Sturz Aman Ullahs in Afghanistan sich verschiedene Banden gebildet hätten, die das Zeil verfolgten, das Sowjetregime in Buchara zu bekämpfen. Diese Banden wurden von Habib Ullah unterstützt. Die Sowjetregierung habe daher die Absicht, alle Militärkräfte an der russisch-afghanischen Grenze zusammenzuziehen. Die rote Armee werde ihre Pflichten erfüllen und es würde den Truppen gelingen, die Ruhe an der russisch-afghanischen Grenze wieder herzustellen.

Parker Gilbert bei Stamp.

Berlin, 13. Mai. Berliner Blätter melden aus Paris, daß Parker Gilbert am Montag nachmittag im Hotel „Georg V." erschienen sei und eine Unterredung mit Sir Josuah Stamp gehabt habe.

Klage gegen die „Welt am Abend".

Berlin, 13. Mai. Am Donnerstag dieser Woche findet vor dem Berliner Arbeitsgericht die Verhandlung zwischen dem Redakteur Karo und dem Verlag der „Welt am Abend" statt. Der Kläger, Redakteur Karo, der nicht der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD.) angehört, hatte sich geweigert, dabei mitzuwirken, die „Welt am Abend" nach dem Verbot der „Roten Fahne" zu einem kommunistischen Parteiorgan umzugestalten. Karo erklärte, daß er es vom politischen und moralischen Standpunkt aus nicht verantworten könne, den Anweisungen der kommunistischen Parteizentrale zu folgen. Namentlich war für ihn bestimmend, daß die „Welt am Abend" am Tage vor dem 1. Mai die Nachricht von einer angeblich bevorstehenden Aufhebung des Demonstrationsverbots verbreitet hatte. Er stellte daraufhin seine Tätigkeit als Redakteur ein und klagt nun auf Zahlung seines Gehalts bis Dezember.

Große Feuersbrunst.

Berlin, 13. Mai. Wie ein Berliner Abendblatt meldet, legte eine riesige Feuerbrunst in den Morgenstunden des Montag das Dorf und die Gemeinde Mölschoe, beim Ostseebad Zinnowitz, in Schutt. Da die Feuerwehren machtlos waren, sind 28 Gebäude eingeäschert worden. Die Bewohner haben nur das nackte Leben retten können. Viel lebendes Vieh ist mitverbrannt. Da die Bewohner im Schlafe überrascht wurden, haben mehrere Brandwunden erlitten.

Mussolini über die Lateranverträge.

Rom, 13. Mai. Die Kammerrede Mussolinis zu den Lateranverträgen, die dreieinhalb Stunden dauerte, hat größtes Aufsehen erregt und wird lebhaft besprochen. Die Blätter erschienen in mehreren Sonderausgaben und gaben die Rede im Wortlaut wieder. In den Kreisen der katholischen Fraktion und im Vatikan ist man peinlich überrascht von der verschiedenen Betonung des Staates und der Kirche und vor allem aber auch durch die Bemerkung, daß die katholische Kirche erst in Rom katholisch geworden sei und ebenso wie viele andere Sekten erloschen wäre, wenn sie in Palästina geblieben wäre. In faschistischen Kreisen haben die Ausführungen Mussolinis, in denen er die Aufgaben des Staates von denjenigen der Kirche abgrenzte, lebhafte Zustimmung gefunden, da ja die faschistische Presse, wie erinnerlich, bereits in der vergangenen Woche mit dem katholischen Blatte „Corriere d'Italia" über ähnliche Fragen stritt.

Mussolini teilte in seiner Rede mit, daß alle Reden, die über die Fragen der Lateran-Verträge gehalten wurden, veröffentlicht werden dürfen, damit die italienische Nation erkenne, daß die Aussprache mit tiefer Wissenschaftlichkeit und ohne leidenschaftlichen Eifer geführt worden sei. Zur Frage der Souveränität von Staat und Kirche erklärte Mussolini u. a.: Man muß sich darüber klar sein, daß zwischen dem italienischen Staat und der vatikanischen Stadt eine Entfernung liegt, die man auf Tausende von Kilometern berechnen kann, wenn auch fünf Minuten genügen, um dahin zu gelangen, und zehn Minuten, um von einer Grenze zur anderen zu gelangen. Es gibt also zwei Souveränitäten, die sehr verschieden und völlig getrennt voneinander sind.

Das Rotfront-Verbot in Deutschland.

Karlsruhe, 13. Mai. Wie ein hiesiges Abendblatt meldet, ist der Rotfrontkämpferbund einschließlich der roten Jungendfront mit allen Nebenorganisationen und Einrichtungen in Wiesbaden und Thüringer verboten und aufgelöst worden.

Sensationsprozesse in Lemberg.

Vor Lemberger Gerichten begannen zwei interessante und für die Zustände in Ostpolen bezeichnende Prozesse. Der eine beschäftigt sich mit den umfangreichen Unterschlagungen und Betrügereien, die Jahre hindurch in der Lemberger Eisenbahndirektion vorkamen. Hauptangeklagte sind der Eisenbahningenieur Pawlowicz, der Abteilungsleiter des Personenverkehrs in dieser Eisenbahndirektion war, und der Kaufmann Leiter. Weiter haben noch drei Eisenbahnbeamte und drei weitere Kaufleute auf der Anklagebank Platz genommen. Die Anklageschrift wirft den acht Angeklagten aktive, bzw. passive Bestechung vor und behauptet, daß sie den polnischen Staat im ganzen um rund 1 Million Dollar geschädigt haben. Der Hauptangeklagte Pawlowicz soll vor drei Jahren noch ein armer Beamter gewesen sein, auf Grund seiner Tätigkeit in der Eisenbahndirektion dann aber große Bankguthaben und Spareinlagen besessen haben.

Der Anklageakt hält die verwickelten, aber durchweg unsauberen Geschäfte dieses Beamten und seiner Helfer auf nicht weniger als 90 eng beschriebenen Schreibmaschinenseiten fest. Als Verteidiger haben sich die Angeklagten die bekanntesten Anwälte und dazu noch den Warschauer Rechtsanwalt Pashalski bestellt, der als bekannter Politiker des Regierungsblocks, der die Verteidigung von Angehörigen der deutschen Minderheit wegen angeblicher politischer Vergehen eines polnischen Anwalts für unwürdig hält, offenbar aber keine Bedenken dagegen hat, sich solcher Leute anzunehmen, die den polnischen Staat um Millionen von Zloty geschädigt haben.

Der zweite der großen Lemberger Prozesse geht auf die Vorgänge zurück, die vor einigen Monaten in einem ostgalizischen Dorfe zu blutigen Zusammenstößen zwischen ukrainischen Holzknechten und Bauern auf der einen Seite, der Polizei auf der anderen Seite, führte. Bekanntlich hatten die ukrainischen Landleute damals einen Holztransport überfallen, weil sie sich dadurch geschädigt fühlten, daß die betreffende Holzfirma zu niedrige Löhne für die Holzfuhren zahlte. Es war, wie erinnerlich, zu einer großen Schießerei gekommen, bei der vier Tote, zwölf Schwerverwundete und etwa fünfzig Leichtverwundete auf dem Platz blieben. Die ukrainischen Abgeordneten im Sjem hatten dann später noch

Achtung! Pabianice!

Am Donnerstag, den 16. d. M., um 7½ Uhr abends, findet im Saale Fabrycznastraße 32 eine

Mitgliederversammlung

statt. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung des Parteitages und die Wahl der Delegierten. An der Versammlung nimmt der Beirat der Ortsgruppe,

Schöffe Ludwig Kut

teil. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

der Vorstand.

parlamentarische Beschwerde wegen des überscharfen Vorgehens der Polizei erhoben. Jetzt stehen sechsundzwanzig ukrainische Bauern, Bäuerinnen und Holzknechte vor Gericht, um sich wegen des damaligen Angriffs auf die Holzfuhren zu verantworten. Der Prozeß dürfte über eine Woche in Anspruch nehmen.

Flugzeugabstürze.

Neuyork, 13. Mai. In Longbreach, in Kalifornien, erlag der deutsche Kampfflieger Bernhard Lauscher seinen Verletzungen, die er am Sonnabend bei einem Absturz aus 50 Meter Höhe mit einem Vergnügungsflugzeug erlitten hatte. Zwei seiner Begleiter sind ebenfalls lebensgefährlich verletzt worden. Das Unglück ist anscheinend auf tückische Winde zurückzuführen. In Littlerock in Arkansas stürzte beim Versuch, eine Todesschleife auszuführen, ein Militärflugzeug eines aus 36 Flugzeugen bestehenden Geschwaders in dem Augenblick ab, als das Flugzeug einen Zusammenstoß in der Luft vermeiden wollte. Die Insassen wurden getötet.

Selbstmord durch Sprung vom Kopf der Neuyorker Freiheits-Statue.

Neuyork, 13. Mai. Ein Unbekannter beging im Hafen von Neuyork durch einen Sprung vom Kopf der 300 Fuß hohen Freiheits-Statue Selbstmord. Die Leiche wurde zerschmettert am Sockel der Statue aufgefunden.

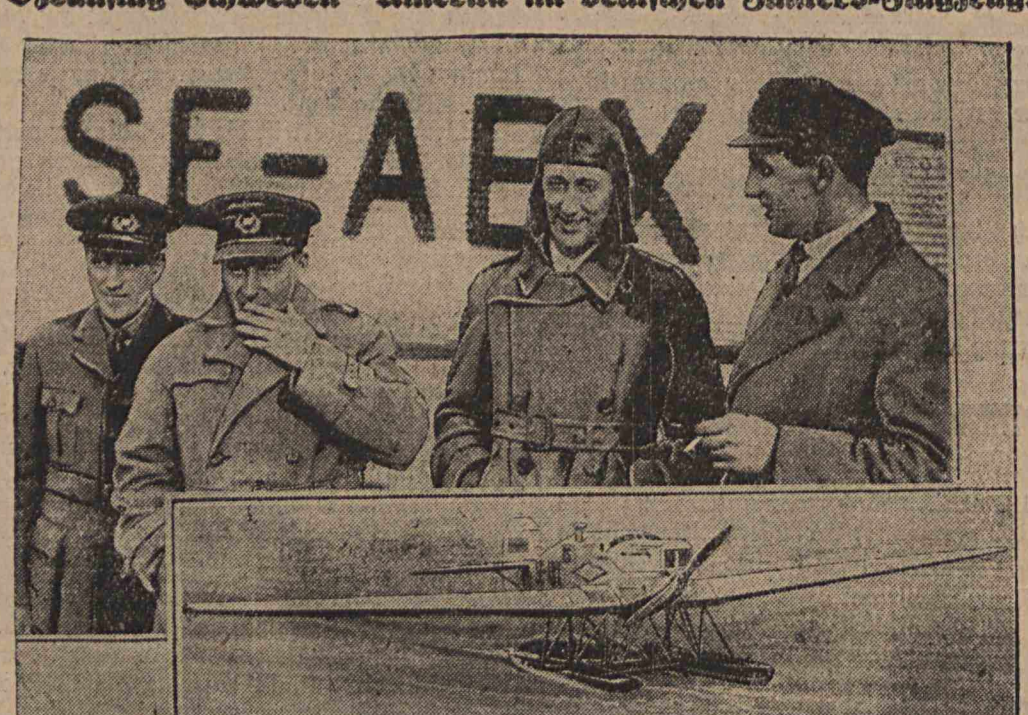
Wieder ein weiblicher Ehegatte.

Kaum ist der englische Faschistenführer Oberst Barker wegen falscher Geschlechtsangabe beim Standesamt verurteilt worden, erfährt man schon wieder von einer Frau, die als Mann gelebt und geheiratet hat. In diesem Falle werden allerdings die Gerichte nicht einschreiten können, denn das wahre Geschlecht des Ehegatten wurde erst nach seinem Tode vom Gerichtsarzt festgestellt. Es handelt sich um ein Fräulein Derestey Morton aus Neuseeland, das als Mann verkleidet nach Hollywood gekommen ist und unter dem Namen Peter Stratford ein Engagement als Filmschauspieler fand. Peter Stratford heiratete eine Verfasserin von Filmbüchern namens Beth Rowland. Diese behauptet, erst nach vielen Monaten der Ehe erfahren zu haben, daß ihr Mann eine Frau sei. Wie ihr diese Entdeckung gelungen ist, hat sie nicht verraten.

Kurze Nachrichten.

Muttermörder aus Mitleid. Aus Paris wird berichtet: Ein junger Engländer namens Thomas Corbett erschoß in Toulon seine Mutter, die Witwe nach einem reichen englischen Bankier. Dann schoß er sich selbst eine Kugel in die Schläfe und verletzte sich schwer. Frau Corbett, die mit ihrem Sohn in einer luxuriösen Villa lebte, litt an einer unheilbaren Krankheit. Thomas Corbett erklärte bei seiner ersten Vernehmung, er habe ihre Qualen nicht mehr mitansehen können und habe die Mutter aus Mitleid getötet. Der Zustand des jungen Mannes ist lebensgefährlich.

Ozeanflug Schweden—Amerika im deutschen Junkers-Flugzeug.



Mannschaft und Maschine des schwedischen Ozeanflugs.

Der schwedische Fliegerkapitän Albin Ahrenberg wird in den nächsten Tagen von Malmö aus zu einem Ozeanflug nach Amerika starten. Kapitän Ahrenberg ist bereits von Dessau nach Malmö mit einem Junkers-Hydroplan, dem er den Namen „Sverige" eggeben hat, geflogen. Unser Bild zeigt oben die Teilnehmer am Fluge von links nach rechts: Mechaniker Malm, Kapitän Ahrenberg, Leutnant Floden und Funker Ljungland. Unten das neue Wasserflugzeug.

Chemie und Sozialismus.

Vor einigen Tagen ging eine Nachricht über einen Vortrag des berühmten deutschen Chemikers Dr. Bergius durch die Zeitungen, des Mannes, der die Welt die Gewinnung von Oel aus Kohle gelehrt hat. Es war eine jener Nachrichten, über die der Zeitungsleser zumeist hinwegliest und die doch Ereignisse melden, die für die Zukunft der Menschheit, für die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Völkern und zwischen den Klassen folgenschwerer sind als Parlamentsdebatten, Regierungskrisen, Diplomatenkongresse. Denn Bergius hat in diesem Vortrag nichts Geringeres mitgeteilt als die Tatsache, daß die seit Jahren unternommenen Versuche, aus Holz ein wertvolles Futtermittel zu gewinnen, gelungen sind und nun in Deutschland die erste Fabrik zur praktischen Verwertung dieser Erfindung errichtet wird.

Als Karl Marx vor sechs Jahrzehnten die Entwicklungsgesetze des Kapitalismus aufzeigte, stellte er sie an der Entwicklung der englischen Textilindustrie dar; denn sie war damals die höchstentwickelte Industrie der Welt. Als Rudolf Hilferding von zwanzig Jahren die Entwicklung des Kapitalismus im Zeitalter des Finanzkapitals beschrieb, stellte er vornehmlich die Entwicklung der deutschen Großbanken und, in enger Verknüpfung mit ihnen, die Entwicklung des Kohlenbergbaues, der Eisen- und Stahlindustrie, der Elektroindustrie in Deutschland dar, das waren damals die Industriezweige, in denen sich die Entwicklung des Kapitalismus am schnellsten und mächtigsten vollzog. Heute sind auch sie überholt. Neben der amerikanischen Autoindustrie ist heute die chemische Großindustrie diejenige, deren Entwicklung das Bild der kapitalistischen Welt am mächtigsten umwälzt.

In rasendem Tempo erobert die Chemie jetzt immer neue Gebiete. Zuerst hat der Kriegsbedarf zu der schnellen Entwicklung der Stickstoffindustrie, der Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft geführt; eine neue Riesenindustrie hat die Zufuhr des Salpeters aus dem fernen Chile überflüssig gemacht und stellt der Landwirtschaft jetzt den unentbehrlichen Stickstoffdünger viel billiger als vordem zur Verfügung. Auf dieser Basis bringen die großen Chemietruste jetzt Mischdünger auf den Markt, die die drei unentbehrlichen Nährstoffe der Pflanzen, Stickstoff, Kali und Phosphor, in den einzelnen Kulturpflanzen und den einzelnen Bodengattungen angepaßten Mischungen verbinden. Man hofft, auf diese Weise in wenigen Jahren die Erträge der Aecker bedeutend steigern zu können. Dann kam Bergius' Tat. Der deutsche Chemietrust hatte bereits einen Riesenbetrieb zur Gewinnung von Benzin aus Kohle im Gange; so soll Deutschland von dem amerikanischen Erdöl unabhängig werden. Daneben hat sich zugleich seit dem Kriege die Kunstseidenindustrie mächtig entwickelt, die aus dem Zellstoff des Holzes oder der Baumwolle die billige Kunstseide gewinnt. Und nun kommt die neue Eroberung: Futtermittel aus Holz! Durch Lösung in Salzsäure wird, so berichtet Bergius, der Zellstoff des Holzes in ein leicht verdauliches, dem Vieh bekömmliches Kohlenhydrat verwandelt, das Mais und Kraftfuttermittel, die Deutschland aus dem Ausland einführen muß, vollständig zu ersetzen vermag und dabei, wie Bergius versichert, ungleich billiger sein wird als sie.

Es ist klar, daß diese Eroberungen der Chemie die Beziehungen zwischen Völkern und Kontinenten in wenigen Jahren völlig umwälzen können. Die Steigerung der Hektarerträge, die die Mischdünger ermöglichen sollen, kann Europa von dem amerikanischen Getreide, die Hydrolyse des Holzes von dem überseeischen Mais, die Gewinnung von Oel aus Kohle von dem amerikanischen Petroleum, die Kunstseide von der chinesischen und japanischen Seide, der Luftstickstoff vom Chilesalpeter unabhängig machen. Die Synthese des Kautschuks, die uns von den Kautschukplantagen der Tropen unabhängig machen wird, ist wissenschaftlich schon so weit gediehen, daß nur die derzeit niedrigen Kautschukpreise ihre technische Verwertung im Großen verzögern. All das ist die Antwort europäischen Forschergeistes auf die weltwirtschaftlichen Wirkungen des Krieges. Der Krieg hat Europa furchtbar verschuldet. Und mancher, der hört, welche Riesenmilliardenbeträge Europa alljährlich als Schuldzinsen an das amerikanische Kapital bezahlen soll, fürchtet schon, Europa werde diesen Risentribut an das amerikanische Kapital nicht entrichten können, ohne die Lebenshaltung seiner Arbeitermassen noch tiefer zu drücken und ohne seine Fabriken und Bergwerke in amerikanischen Besitz übergehn zu sehen. Aber indessen wälzt die Wissenschaft die Beziehungen Europas zu den anderen Erdteilen völlig um. Dank der Errungenschaften der Chemie wird Europa binnen wenigen Jahren Milliarden und aber Milliarden ersparen, die es heute für Getreide und Futter, für Oel und Kautschuk, für Pflanzenfasern und Dungstoffe an die anderen Erdteile bezahlen muß — Milliarden, die viel mehr ausmachen, als alle Kriegsschuldzinsen und Reparationsleistungen.

„Es wächst hienieden Brot genug für alle Menschenkinder," so sang der Dichter vor Jahrzehnten. Wie ganz anders als damals ist das heute wahr — in einer Zeit, in der wir aus Holz, das nutzlos im Walde verfaulen würde, Futtermittel zur Ernährung des Viehs zu gewinnen beginnen, Fleisch genug zu erzeugen für alle, und aus der Luft den Stickstoff gewinnen können, die Ernten unserer Aecker ungeahnt zu vergrößern. Es müßte in dieser Welt des unerhört schnellen Fortschritts der technischen Verwertung der Wissenschaft nicht sein, daß irgendwo in der Welt noch Kinder unterernährt sind, arbeitende Menschen darben, Arbeitslose sich vergebens nach Arbeit sehnen!

Aber freilich, noch vollzieht sich dieser Vormarsch der Chemie unter dem Kommando des Kapitals. Zur Ausnützung der neuen Errungenschaften der Wissenschaft haben sich überall riesenhafte Kapitalskonzerne zusammengeballt. In Deutschland hat die J. G. Farbenindustrie beinahe die ganze chemische Industrie zu einem gewaltigen Trust vereinigt. In England hat Lord Melchett die chemische Industrie zu einem ungeheuren Gebilde zusammengeschlossen. Und zugleich verknüpfen sich die großen Chemietruste mit den großen Trusten der anderen Produktionszweige. Eben jetzt ist der deutsche Chemietrust eine enge Gemeinschaft mit dem großen amerikanischen Petroleumtrust eingegangen zur gemeinsamen Errichtung und Beherrschung der chemischen Großindustrien in den überseeischen Ländern. So wächst da eine ganz unerhört konzentrierte Kapitalsmacht heran, die hunderttausende Arbeiter und Angestellte kommandiert, die sich die Industrien und die Landwirtschaft aller Länder hörig macht, die durch ihren riesenhaften Kapitalsbesitz, durch die schnell wachsende volkswirtschaftliche Bedeutung ihrer Industrie alle Regierungen sich abhängig zu machen vermag. Und diese Macht ist der Menschheit um so gefährlicher, als sie es ist, die das Hauptkriegsmittel der Zukunft, die völkermordenden Giftgase, in ihren Anlagen produziert, an ihrer Produktion interessiert ist! Dieselbe Entwicklung, die die Menschheit reicher zu machen, den Wohlstand der Völker höher zu heben vermag denn je, sie dient vorerst noch der Aufrichtung einer Kapitalsmacht, die zur furchtbarsten Gefahr für die Menschheit wird. Die Möglichkeit, alle Menschen vom Elend zu befreien, wird zur Wirklichkeit nur werden, wenn die Menschheit die Wissenschaft und ihre Verwertung von der Herrschaft der Kapitalsmacht zu befreien, die Riesenanlagen, die dem Wohlstand der Völker dienen sollen, in den Besitz der Völker selbst zu überführen vermögen wird. So hat es Karl Marx vor sechs Jahrzehnten schon mit Seheraugen geschaut: den Reichtum, der aus der technischen Entwicklung quillt, gefesselt durch die Macht des sich konzentrierenden Kapitals, nur zu befreien, nur im Kampfe der Arbeiterklasse zu befreien und damit erst der Menschheit selbst zuzueignen durch die „Expropriation der Expropriateure". Was waren die Textilfabriken, die Marx beschrieben hat, gegen die Chemietruste von heute? So verwirklicht sich, was er in seinen ersten Keimen erst gesehen und doch schon in den Tendenzen seiner Entwicklung erkannt hat! Da schwatzt ahnungslose Unbildung des „Antimarxismus" — und indessen bestätigt jeder Tag den kühnsten Vorausblick der Menschheitsgeschichte! Da sucht die Welt des Kapitals auf Schritt und Tritt, mit allen Mitteln der List und Gewalt, den Vormarsch des Sozialismus aufzuhalten — und indessen gehen Wissenschaft und Technik unaufhaltsam, in immer schnellerem Tempo den Weg, der die Welt, die kein Elend mehr kennen wird, möglich, und damit zugleich die Entfesselung der Mittel, das Elend aus der Welt zu schaffen, aus den Fesseln des Kapitals unvermeidlich, unabwendbar macht.

General Minkiewicz,
der ganz plötzlich von seinem Posten als Chef des Grenzschutzkorps abgesetzt wurde.

Die gestohlene Braut.

Roman von Peter Murr.

(19. Fortsetzung)

Er fand eine sehr liebenswürdige und gut aussehende Dame vor, die ihn in huldvoller Weise willkommen hieß und sich freundlich interessiert nach seiner Reise und seinen Eindrücken in Deutschland erkundigte. Emmo bedankte sich sehr für die überaus gütige Einladung und behauptete, daß er seit langem sich gewünscht hätte, einmal das Landleben in Deutschland kennenzulernen. Er wollte auch gleich wissen, in welcher Weise er sich nützlich machen könne. Die Gräfin hatte über diese Frage sehr eingehend nachgedacht und ein Programm von unsympathischer Gründlichkeit abfgestellt: vormittags Einführung der beiden Jungens in die Elemente der englischen Sprache, dann englische Konversation mit ihrer Tochter unter besonderer Berücksichtigung einer fehlerfreien Aussprache — hierbei blickte sie Emmo etwas mißtrauisch an, der schuldbewußt den Kopf senkte — und schließlich nach dem Tee würde sie es sehr gern sehen, wenn Herr Kreiling ihr immer ein paar Seiten aus einem englischen Buch vorlesen würde. Emmo nahm sich fest vor, dieses vergnügungssüchtige Programm erheblich einzuschränken, insonderheit nicht in die pädagogische Domäne von Oskar Mehlmann mehr einzugreifen, als nach außen hin unbedingt erforderlich war. Die Gräfin betrachtete ihren Gast mit Wohlgefallen. Er war beinahe ihr Typ. Sie hatte für kräftige und doch elegante Männer mit frischen Gesichtern und schönen Zähnen immer viel übrig gehabt. Etwas unbequem war nur die selbstsichere und gesellschaftliche Art des jungen Amerikaners. Ob man ihm nicht doch besser eines der großen Fremdenzimmer statt der Mansarde von Mehlmann hätte geben sollen.

Die Tür zum Nebenzimmer ging plötzlich auf, und Alexandra stand auf der Schwelle. „Kann ich ihn mir jetzt auch einmal ansehen, Mama?" Ohne sich um das vorwurfsvolle Gesicht ihrer Mutter zu kümmern, ging sie auf Emmo zu, drückte ihm kameradschaftlich die Hand und sagte lachend:

„Es ist sehr nett von Ihnen, daß Sie sich eine Zeitlang hier mit uns mopsen wollen, aber Mama ist sehr anregend, besonders wenn es heiß ist. Fahren Sie gern Milchwagen?"

Emmo versicherte, daß die Fahrt von Neu-Beuritz nach Bahlsing der schönste Teil seiner ganzen Reise gewesen sei. Alexandra unterbrach ihn:

„Der Harald, der Lange mit dem Kompotteller, ist ein Flegel. Entweder lassen Sie sich alles gefallen, oder zeigen Sie ihm gleich die Zähne. Ich werde schon hetzen, bei beiden natürlich."

Das war ja ein angenehmes, sanftes Kind, wirklich wie geschaffen für den tatenfrohen Oskar Mehlmann. Und dabei war die Person bildschön, etwas struppig, sonnenverbrannt und merkwürdig angezogen. Emmo hätte es sehr Freude gemacht, mit ihr eine ähnliche Verschönerungsprozedur vorzunehmen, wie sie bei Mehlmann so gut gewirkt hatte. Das Mädel mußte fabelhaft aussehen, wenn ihre natürlichen Möglichkeiten durch das Raffinement internationaler Eleganz zur Geltung gebracht würde.

Emmo hätte wohl seine neue Schülerin allzu interessiert betrachtet, wenn nicht das Essen gemeldet worden wäre. In der Halle machte er die Bekanntschaft des Grafen Harald, der ihm mit vollendeter Gleichgültigkeit die Hand gab und anscheinend eine Verbeugung vermißte, denn er hielt es nicht einmal für nötig, irgendein paar Worte der Begrüßung zu sagen. Emmo war dieser Mann vom ersten Augenblick an unsympathisch, daß er sich vornahm, seine pädagogischen Fähigkeiten gerade hier zu erproben. Dagegen machten seine beiden Zöglinge einen netten und frischen Eindruck.

Als man zu Tisch ging, entdeckte die Gräfin, daß Emmo zwischen die beiden Jungens am unteren Ende der Tafel placiert war. Für Mehlmann war dieser Platz ja ganz selbstverständlich, aber dieser Herr Kreiling ließ sich irgendwie nicht als Hauslehrer einordnen. So kam Emmo zwischen Mutter und Tochter zu sitzen, und Tante Minchen wurde an das untere Tischende zwischen die beiden Knaben verbannt, die darüber gar nicht erbaut waren. Sie hatten sämtliche Radiergummi im Schlosse eingesammelt und sie in einer Konfektschale säuberlich angerichtet, damit der Amerikaner sein Nationalgericht nicht gleich am ersten Tage entbehren sollte. Vor allem aber wollten sie dem neuen Herrn gegenüber betonen, daß sie nicht gewillt waren, während der Ferien ein Uebermaß pädagogischer Autorität anzuerkennen. Tante Minchen, die mehr gutmütig als scharfsinnig war, verurteilte jede Anspielung auf Schwächen ihrer Mitmenschen und sah in Hauslehrern besonders wehrlose Geschöpfe, die man wohl füttern, aber nicht necken durfte. Dadurch kamen die Jungens um den Erfolg ihrer liebevollen Ueberraschung, die Tischgesellschaft aber zu einem anregenden Unterhaltungsstoff, denn das abscheuliche Laster des Gummikauens war doch ein typisches Beispiel für die Primitivität des amerikanischen Geschmacks im Vergleich zu der überfeinerten Kultur Westeuropas. Man war in Bahlsing in aller Demut davon überzeugt, daß die eigenen Lebensformen in ihrer schlichten Herzlichkeit als vorbildlich für die Alte und Neue Welt anerkannt werden mußten. Graf Harald gestand auch den Engländern auf manchen Gebieten sportlicher Natur ein gewisses Stilgefühl zu, verhehlte aber kaum, daß er Amerikanern gegenüber im allgemeinen zu Mißtrauen neige. Emmo versuchte ihn in dem konkreten Fall zu beruhigen, indem er gestand, daß er seine Erziehung in Deutschland genossen habe und sich gesellschaftlich vollkommen sicher fühle. Als Graf Harald das hoch entwickelte amerikanische Selbstbewußtsein für eine demokratische Errungenschaft erklärte, konnte sich Alexandra nicht enthalten, beide Herren wohlgefällig und ermunternd anzublicken. Emmo hatte aber keine Lust, sich bei der Hitze auf eine so pointierte Unterhaltung mit dem Monokelmann einzulassen und lenkte das Gespräch auf die bevorzugte Stellung der Frau in Amerika und lobte die Ritterlichkeit auch des kleinen Mannes Frauen gegenüber. Die Sympathien der weiblichen Majorität flogen ihm dadurch zu, und selbst die Hausfrau fand diesen Zug der amerikanischen Männer recht anerkennenswert. Alexandra regte an, daß Herr Kreiling seine Lehrtätigkeit auch auf ihren lieben Vetter ausdehnen und ihm ein Privatissimum über den Umgang mit Frauen im trauten Familienkreise halten solle. Emmo stellte seine geringe Erfahrung auf diesem Gebiet mit liebenswürdigem Eifer zur Verfügung, ohne daß der junge Graf sich darüber sonderlich erfreut zeigte.

Als die Gräfin die Tafel aufgehoben hatte, erkundigte sich Emmo, wann er sich als Lehrer der englischen Sprache produzieren dürfe. Die Gräfin reservierte sich eine Stunde nach dem Tee, die Jungens zeigten ungewöhnliche Bescheidenheit und schienen bereit, sich bis zu einem Regentag gedulden zu wollen, und Alexandra erkundigte sich, ob man die Sprachstunde nicht mit einer Partie Tennis kombinieren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

Er wollte das Steueramt betrügen.

Seinerzeit sprach im Steueramt des Lodzer Magistrats ein gewisser Mendel Blawat vor und bat um Aufhebung der zugemessenen Immobiliensteuersumme, da dieser Betrag bereits entrichtet sei. Als Beweis legte er eine diesbezügliche Quittung des Steuerbeamten vor. Nach Prüfung der Sachlage wurde aber festgestellt, daß die Quittung gefälscht war und daß Mendel Blatwat der Fälscher ist, der die vom Hausbesitzer erhaltene Summe zur Begleichung der Steuer unterschlagen und dann die Quittung gefälscht hatte. Gestern nun wurde diese Angelegenheit vom Lodzer Bezirksgericht verhandelt, das den Blawat zu 200 Zloty Geldstrafe oder vier Wochen Haft verurteilte.

Ein zweifelhaftes Halbpartgeschäft.

Die 29 Jahre alte Elisabeth Celewicz und der 43 Jahre alte Joseph Stempniak, die beide von ihren Ehegatten getrennt lebten, gründeten zusammen in der Rzgowska 11 einen Kolonialwarenladen, nachdem sie die Geschäfte, die sie vorher besessen, verkauft hatten. Nach einiger Zeit mußten sie aber das Geschäft an die Eheleute Stachmalek verkaufen, da sie durch allzu große Außenstände ihr Unternehmen nicht mehr betreiben konnten. Das Ehepaar Stachmalek bezahlte 8000 Zloty, wobei es 3500 Zloty in bar und den Rest in Wechseln entrichtete. Als die beiden Kompagnons abrechneten, erklärte Stempniak, daß ihm nach Abzug aller Schulden 300 Zloty übriggeblieben seien. Ueberzeugt, daß sie betrogen wurde, übergab Frau Celewicz die Angelegenheit dem Gericht, das gestern in dieser Angelegenheit verhandelte. Nach Vernehmung der Zeugen fällte das Gericht das Urteil, wonach Stempniak ein Jahr Gefängnis erhielt und dazu verurteilt wurde, an Frau Celewicz 1350 Zloty als Anteil an dem Geschäft auszuzahlen. (p)

Vereine ⊙ Veranstaltungen.

Jahresversammlung im Christlichen Commisverein.

Am verflossenen Sonnabend hielt unter sehr schwacher Beteiligung der Christliche Commisverein seine Generalversammlung ab. Die Sitzung eröffnete Vereinspräses Otto Schmidtke. Der Vorsitz der Versammlung wurde dem Ehrenpräses Herrn Adolf Sager übergeben. Als Beisitzende berief Herr Sager die Herren Drewing und Endert, Herrn Remus als Schriftführer. Bevor man zur Erledigung der eigentlichen Tagesordnung schritt, gedachte man der im verflossenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder. Dieselben wurden durch Erheben von den Sitzen geehrt. Es sind dies: Fiebich Julian, Schulz Hugo, Prokopek Theodor, Forbach Adolf, Weißig und Wonsti Alexander. Herr Saß verlaß das Protokoll der letzten Generalversammlung. Den Tätigkeitsbericht gab Herr Remus. Dem Bericht entnahmen wir, daß das verflossene Vereinsjahr den Stempel der Lauheit trug. In allen Beziehungen ließ die unverzeihliche Interesselosigkeit der Mitglieder kein reges Leben aufkommen. Im Laufe des Jahres wurden 53 Mitglieder aufgenommen, 61 gestrichen. Der Verein zählt gegenwärtig 1203 Mitglieder. Jetzt folgten die Berichte der einzelnen Sektionen. Der Kassabericht ergab ein verhältnismäßig günstiges Resultat. Ueber die Tätigkeit der Stellenvermittlungskommission berichtete gleichfalls Herr Saß. Die Arbeit dieser Kommission war äußerst schwer, da Herr Saß allein alles machen mußte. Es wäre wohl nicht so schwer gewesen, wenn die Vereinsmitglieder dieser Kommission mehr Verständnis entgegengebracht hätten. Erleichternd in dieser Hinsicht kann eine Vereinszeitschrift wirken. Herr Abgeordneter Kronig verlas den Bericht der Zwischenverbandskommission. Hieraus war gleichfalls zu ersehen, daß die Kommission ihre Tätigkeit mit ernstem Bestreben eingestellt hat, um die Berufsinteressen der Vereinsmitglieder zu wahren. Als zu lösende Aufgabe der Zukunft wird das Bemühen sein, das materielle Los der Beamten in erster Linie dadurch aufzubessern, indem man kategorisch verlangen wird, die Einkommensteuer als auch die Gebühren der sozialen Versicherung herabzusetzen. Ueber den Arbeitsgang der Handelskurse referierte Herr Rapke. Herr Rapke konstatierte gleich zu Beginn seiner Ausführungen, daß die Frequenz der Kursusteilnehmer in diesem Jahre um ein Bedeutendes zurückgegangen sei. Um diesem Uebel abzuhelfen, beschloß man eine Reorganisation der Kurse vorzunehmen. Die Gebühren der Kurse sollen für einige Monate im voraus behoben werden. Gleichsam muß jeder Kursusteilnehmer 4 Klassen Gymnasium als Vorbildung besitzen. Von der Damensektion konnte geradezu auch nicht viel Erfreuliches gesagt werden. Die Lauheit der weiblichen Mitglieder ließ es auch hier nicht zu positiven Resultaten kommen. Besonders traurig klang der Bericht der Vortragssektion. Hier scheint das Interesse gänzlich versagt zu haben, fürwahr ein Armutszeugnis für den ganzen Verein. Fanden schon im allgemeinen weniger Vorträge in diesem Jahre statt, so konnten drei von den wenigen der ausgebliebenen Teilnahme wegen nicht abgehalten werden. Aus den Berichten der Vergnügungs- und Wirtschaftskommission war gleichfalls zu ersehen, daß das fehlende Interesse der Vereinsmitglieder der große Hemmschuh ist, der es zu keinen positiven Resultaten kommen läßt. Auch mit der Bücherei ist es flau bestellt. Vor allem müssen hier neue Schränke gekauft, als überhaupt auch Neuanschaffungen an Büchern unternommen werden. Von der Buchhaltersektion hörten wir etwas günstigere Resultate. Jedoch soll im neuen Vereinsjahre intensivere Arbeit geleistet werden. Die Buchhaltersektion beabsichtigt einen eigenen Sekretär anzustellen. Der verlesene Bericht der Revisionskommission bestätigte die Richtigkeit der Bestände. Nachdem die Verwaltung entlastet worden war, bestätigte man das Budget fürs neue Vereinsjahr. Die Wahlen kamen nicht zustande, denn die Beteiligung an der Sitzung war zu gering. Die Neuwahlen sollen erst im Herbst stattfinden. Mit der Führung der Vereinsgeschäfte ist weiterhin die alte Verwaltung betraut worden.

Der Christliche Commisverein ist der größte Berufsverein unserer Stadt. Die Vereinsgeschichte kargt nicht an Ruhmesblättern. In letzter Zeit aber ist der Verein in ein Stadium der Passivität geraten, da sich am Vereinsleben kaum 50 Prozent der stattlichen Mitgliederzahl beteiligen. In Anbetracht der Wahrung der Berufsinteressen, als auch der Pflege des deutschen Kultur- und Gesellschaftsgeistes müßten unsere Handelsangestellten endlich bemüht sein, ihren Verein zu unterstützen. R-ch.

Ehrenabend. Am Sonnabend wurde einer unsrer jungen Chormeister gefeiert. Es ist Herr Ottomar Schiller. Herr Schiller, ein Absolvent des hiesigen deutschen Lehrerseminars, besitzt hohe musikalische Begabung. Wohl können wir sein Können noch nicht als abgerundet ansehen, jedoch steht dieses auf keinem niedrigen Niveau. 9 Chöre, sämtlich von Schiller geleitet, traten am Sonnabend im Baluter Kirchengesangverein auf. Das Programm, eine wirklich ausgesprochene Ueberladung, brachte von den 26 Liedern, 22 Kompositionen des Dirigenten. Der gute und arbeitsfreudige Wille des Chorleiters hat sich in dieser Beziehung überboten, denn nicht die Menge ist das Entscheidende in einer Programmfolge. Kein Wunder daher, wenn das Publikum den letzten Liedern mit sichtlicher Ermüdung lauschte. Was können wir über den gebotenen Gesang sagen? Der Gesamteindruck ist nicht schlecht. Die Chöre werden mit großem Verständnis geleitet. Manche Chorkörper sind durch ihr besonders schönes Stimmenmaterial aufgefallen. Es ist dies z. B. der Damenchor des Kirchengesangvereins „Rokicie". Die Lieder dieses Chores zeigten, daß Schiller bei gegebenen Bedingungen viel zu leisten vermag. „O lieb mich so" (O. Schiller) war mit großem Feingefühl gebracht. Das Lied ist somit auch eine der gelungensten Kompositionen des Chormeisters. Weil wir gerade bei den Kompsitionen sind, so wollen wir auch hierüber etwas sagen. Um Komponist zu sein, muß man erstens talentiert sein, zweitens aber auch musikalische Schulung besitzen. Beides finden wir bei Schiller, jedoch das erstere im stärkeren Maße. Schillers Kompositionen verraten ein musikalisches Talent, doch bei vielen fehlt das nur durch Schulung zu erreichende Feingefühlt. Die Motive vieler Lieder sind zu wenig originell, sie tragen den Stempel der Paraphrase; auch die Stimmenführung ist nicht immer einwandfrei durchgeführt. Wir können aber ohnehin frei behaupten, daß wir von Schiller noch manche genußreiche Ueberraschung erleben werden; Schiller ist ja imstande bei seiner Begabung und seinem Streben diese Mängel auszumerzen. Von den vielen Liedern gefiel noch das „Frühlingslied" von K. Prosnak, gebracht vom gemischten Chor des Rokicier Kirchengesangvereins. Bei den Danysz-Sängern fiel die schwache Stimmenbesetzung auf. Trotz alledem hielten sich aber die alten Sangesbrüder wacker. Die Zgierzer „Concordia" sang diesmal ohne Verve, obwohl im Liede „Mein Liesel" viel steckte. Schwach waren die Darbietungen der Baluter. An diesen Chören wird das hohe Können Schillers noch viel zu meißeln haben. Ueberhaupt können wir dem Baluter Kirchengesangverein diesmal kein Lob aussprechen, denn auch die Organisierung des Abends klappte nicht richtig. Man sah wohl viel geschäftige Hände, doch alle in ratloser, nervöser Arbeit. Es kostete große Mühe, bis man seine Garderobe abgeben konnte, ja bis man auf seinen Platz kam, bis man ein Glas Tee trinken konnte. Den Abschluß des umfangreichen Programms bildete ein Singspiel „Feldwebel und Bauer", welches gut unterhielt. Die Festrede des Abends hielt Pastor Wannagat. Zum Zeichen der großen Beliebtheit, der sich Schiller bei seinen Sängern erfreut, wurden ihm geschmackvolle, wohlverdiente Geschenke überreicht. R-ch.

Sport · Turnen · Spiel

Korbballmeisterschaft von Lodz.

Die letzten Spiele um die Korbballmeisterschaft zeitigten viele interessante Ergebnisse. Ungefähr kann man sich schwer ein Bild machen, welche von den Mannschaften ein wichtiges Wort mitzureden haben werden. Alle Mannschaften haben bis jetzt wenigstens eins oder mehrere Spiele verloren, nur Hertha steht ohne Verlustpunkte an der Spitze der Tabelle. Hertha konnte am letzten Sonnabend wieder einen wichtigen Sieg erringen, und zwar wurde die Y. M. C. A.-Mannschaft 11 : 8 besiegt. Der Verlauf dieses Spieles war äußerst interessant. Hertha arbeitete mit mehr Kampfgeist, so daß sie in den letzten Minuten die siegbringenden Punkte erzielen konnte. Der Sieg war in diesem Maße verdient. Am Sonntagbegegnete sich Hertha mit der schwach spielenden Kadinah. Jedoch entsprach das Resultat nicht dem Kräfteverhältnis, denn mit nur 19 : 9 Punkten konnte Hertha als Sieger den Platz verlassen.

Am Horizont der Meisterschaftsspiele ist eine neue gefährliche Mannschaft aufgetaucht, und zwar ist dies der L. Sp. u. Tv. Diese Mannschaft hatte am Sonnabend die sehr gut spielende Poznanski-Mannschaft zum Gegner. L. Sp. u. Tv. konnte einen prächtigen Sieg erringen im Verhältnis 35 : 38. Die Sieger entpuppten sich als eine technisch gut spielende Mannschaft, auch besitzen sie gutes Schußvermögen. Poznanski führte schon in den ersten 10 Minuten 12 : 1, so daß die Situation für die Sportler kritisch war. L. Sp. u. Tv. läßt sich jedoch nicht einschüchtern. Sämtliche Männer legen sich mächtig ins Zeug und gewinnen noch die erste Halbzeit mit 17 : 15 Punkten. Nach Seitenwechsel holt Poznanski wieder auf und ist sogar im Vorteil; jedoch L. Sp. u. Tv. steht nicht nach und mit dem Resultat 27 : 28 muß das Spiel verlängert werden. L. Sp. u. Tv. setzt nun zu einem prächtigen Endspurt an und es gelingt den Schwarz-weißen das Spiel für sich zu entscheiden. Der Sieg war sehr verdient. Am Sonntag traf nun L. Sp. u. Tv. auf einen zweiten starken Gegner, und zwar L. K. S. Die Turner verloren das Spiel in dem nicht ganz verdienten Punktverhältnis von 12 : 29. Die Mannschaft des L. Sp. u. Tv. war durch das schwere Spiel gegen Poznanski stark ermüdet. Die erste Halbzeit konnten sie den Kampf offen gestalten. Als jedoch die L. K. S.-ler von ihrer physischen Ueberlegenheit Gebrauch machten, mußten die Turner nachgeben. Auch Triumph mußte wieder eine Niederlage einstecken, und zwar von L. K. S. 17 : 19. Bemerkenswert ist der Sieg Poznanskis über Oratorium 98 : 0! Poznanski bewies dadurch, daß er glatt überlegen war und den Gegner nicht einen Moment zu Worte kommen ließ. Nach den bisherigen Meisterschaftsspielen führt nun Hertha in der Tabelle vor Poznanski, L. Sp. u. Tv., L. K. S., Y. M. C. A. Weiter folgen die Mannschaften, die mehr als ein Spiel verloren haben. A. H.

Was der nächste Fußballsonntag bringt.

Am kommenden Sonntag gelangen folgende Ligameisterschaftsspiele zur Durchführung: Cracovia — Warta, Ruch — 1. F. C., Legja — Polonia.

Moskal bei Pogon-Lemberg.

Moskal, der ehemalige Spieler der Posener Warta und später L. K. S., soll die Absicht haben, der Lemberger Pogon beizutreten.

Mit wem spielt Hakoah (Wien) in Lodz.

Wie bereits gemeldet, unternimmt die Wiener Hakoah eine Tournee durch Polen und wird auch in Lodz zwei Spiele absolvieren. Wir erfahren nun hierzu, daß die Hakoah am ersten Tage in Lodz gegen den L. Sp. u. Tv. und am zweiten Tage gegen den L. K. S. spielen wird.

Radrennen in Kalisch.

Am Sonntag fanden auf der dortigen Radrennbahn die Eröffnungsrennen der diesjährigen Saison statt. Bei schönem Maiwetter und für die dortigen Verhältnisse gutem Besuch fand das aufgestellte Programm seine Erledigung. Außer den 18 Kalischer Fahrern mit dem Lodzer Wojewodschaftsmeister G. Koszutski hatten sich noch Siebert (Union-Lodz), Einbrodt (Sturm-Lodz) und Drozdz (Viktoria-Tschenstochau) gemeldet. Die Lodzer Fahrer zeigten sich von ihrer besten Seite und haben, was zu gewinnen war, gewonnen. Der Tschenstochauer zeigte wenig, ebenso auch Koszutski, welcher noch weit von seiner vorjährigen Form zurücksteht. Die einzelnen Rennen hatten folgendes Ergebnis:

Gästerennen: 1. Siebert (Union), 2. Einbrodt (Sturm), 3. Drozdz (Viktoria).

Hauptrennen über 1000 Meter. Die Vorläufe gewinnen: Koszutski vor Einbrodt, Wüstehube vor Drozdz, Siebert vor Maciejewski. Den Qualifikationslauf gewinnt Einbrodt. Die Halbfinale gewinnen Koszutski vor Einbrodt und Siebert vor Wüstehube. Finale um den 1. und 2. Platz: 1. Siebert vor Koszutski; Finale um den 3. und 4. Platz: 1. Einbrodt vor Wüstehube.

Distanzrennen über 10 Kilometer. Das Rennen gewinnt im schönen Stil Einbrodt mit 12 Punkten vor Siebert und Drozdz. Koszutski hat in diesem Rennen aufgegeben.

Mannschaftsverfolgungsrennen. Die Mannschaft Siebert-Drozdz-Einbrodt siegt mit Leichtigkeit über Wüstehube-Wroblewski-Maciejewski. Außer diesen Rennen fanden noch einige interne Rennen für die Kalischer statt.

Der Boxländerkampf Polen — Ungarn.

Wie bereits berichtet, endete der Amateur-Boxländerkampf Polen — Ungarn 8 : 8 unentschieden. Die technischen Ergebnisse waren folgende: Moczko (Polen) verliert gegen Enekes (Ungarn) nach Punkten. oKesis (U.) besiegt haushoch nach Punkten Pyka (P.). Glon (P.) — Szeles (U.) unverdienter Sieg Glons. Gelbai (U.) — Wochnik (P.). Ein verdienter Sieg Gelbais. Arski (P.) — Tokaj (U.). Hochinteressanter Kampf, der mit einem Siege des Polen endete. Das Treffen Mojchrzycki (P.) gegen Szigetti (U.) endete mit einer unverdienten Niederlage nach Punkten Szigettis. Bokody (U.) besiegt Wisniewski (P.) nach Punkten. Einen eindrucksvollen Sieg errang Wocka (P.) über Kelesnen (U.). Der Pole war ständig überlegen und siegte verdient.

Infolge gleicher Punktzahl wurde Polen der Sieg zugesprochen, da Polen im Schwergewicht Sieger blieb.

Achtung! Tomaschow!

Am Mittwoch, den 15. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Saale **Milastraße 27** eine

Mitgliederversammlung

statt. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung des Parteitages und die Wahl der Delegierten. An der Versammlung nimmt der Beirat der Ortsgruppe,

Sejmabgeordneter Artur Kronig

teil. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

der Vorstand.

Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahre folgende Kinder schulpflichtig, und zwar die nach dem 31. August 1915 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921 und 1922

Soll das Kind eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter bezw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powszechnego Nauczania Piramowicza Nr. 3, 2. Stock, unterzeichnen. Die Deklarationen können außer Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden. Der Geburtsschein des Kindes ist mitzunehmen. Der Termin der Einreichung läuft am 1. Juni ab.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!

Informationen erteilen die Stadtverordneten der D.S.A.P. in ihrer Geschäftsstelle, Petrikauer 109, im Hofe rechts, an allen Werktagen von 4 bis 7 Uhr abends.

Aus dem Reiche.

Die Krankenkassenwahlen in Tomaschow verschoben.

Man will den Versicherten das Selbstverwaltungsrecht auch in Tomaschow nicht geben.

Am vorgestrigen Sonntag sollten in Tomaschow die Wahlen in den Krankenkassenrat stattfinden. Mit großer Freude hatte die Bevölkerung die Ausschreibung der Wahlen begrüßt, es wurden Wahllisten aufgestellt und mit der Agitation begonnen. Alle Gruppen bereiteten sich auf die Krankenkassenwahlen vor, hatten doch in der Kasse während der letzten drei Jahre sonderbare Zustände Platz gegriffen, die zur Unzufriedenheit und zu Beschwerden über den Kommissar und den ernannten Direktor führten. Die Bevölkerung wußte jedoch, daß die Herrschaft des Kommissars, der sich in den letzten Monaten in einen Direktor verwandelt hatte, von der Regierung gehalten wird und erwartete Ueberraschungen bei den Wahlen. Diese Mutmaßungen wurden auch bald zur Gewißheit, denn im letzten Augenblick erschienen an den Mauern der Stadt Bekanntmachungen, die einen Aufschub der Wahlen ohne Angabe von Gründen anordneten, ähnlich wie dies auch in Lodz erfolgt war.

Die der Krankenkasse in Verbindung mit den Wahlen entstandenen Kosten sind groß. Es ist aber schwer, die Höhe der Summen festzustellen, da sämtliche Ausgaben jedenfalls von denselben Behörden kontrolliert werden, die die Vertagung der Wahlen angeordnet haben. Charakteristisch ist, daß in letzter Zeit den Versicherten größere Unterstützungen gewährt wurden, als dies bisher jemals der Fall gewesen ist. Direktor Weislo hat gleich nach Bekanntgabe des Wahlaufschubes seinen Austritt aus der PPS. in Tomaschow angekündigt. Der Vertagung der Wahlen ging eine Revision des Direktors des Versicherungsamtes, Siwik, voraus. Ob dieser alles in Ordnung gefunden hat, ist unbekannt.

Ein in dieser Angelegenheit verfaßter Aufruf der PPS. ist von der Behörde konfisziert worden. In einer im Zusammenhang damit stattgefundenen Versammlung der PPS. wurde eine Protestresolution gefaßt und die Abgeordneten um Intervention ersucht. (Wid)

---

tw. **Konstantynow.** Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der D.S.A.P. Am Sonnabend fand im eigenen Lokale der Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung statt, die hauptsächlich der Wahl der Delegierten zum Parteitage gewidmet war. Die Sitzung leitete der Vorsitzende Genosse Heidrich. Nachdem vom Schriftführer, Genossen Gellert, das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung verlesen worden war, welches einstimmig angenommen wurde, gelangten die eingelaufenen Schreiben zur Verlesung. Darauf wurde die Wahl zweier Delegierten zum Parteitag vorgenommen. Gewählt wurden die Genossen L. Gellert und R. Jende. Darauf erstattete Genosse Heidrich Bericht über die Tätigkeit des Fahnenkomitees. Nach Besprechung dieser Angelegenheit wurde die Sitzung geschlossen.

tw. — Mitgliederversammlung des Kirchengesangvereins „Harmonia". Dieser Verein steht infolge seines bevorstehenden fünfjährigen Jubiläums im Brennpunkt des Interesses unserer Stadt. Davon zeugt die hohe Zahl der zur Ballotage angemeldeten Kandidaten. Die letzte Mitgliederversammlung eröffnete und leitete der erste Vorstand Herr G. Ludwig. Aus den Protokollen der Verwaltungssitzung und Mitgliederversammlung geht hervor, daß die Verwaltung zur würdigen Gestaltung des Jubiläums eine rege Tätigkeit entwickelt. Es sollen schon vor Beginn der Sommerferien Einladungen an alle zur Vereinigung deutschsingender Gesangvereine sowie auch an außenstehende Vereine ausgesandt werden. Da das Jubiläum gleichzeitig mit der Weihe einer neuen Vereinsfahne verbunden sein soll, wird an der Anschaffung derselben eifrig gearbeitet. Die Verwaltung brachte den Vorschlag, von der Veranstaltung eines Kommerses vor dem Jubiläum abzusehen, da keine geeigneten Räumlichkeiten vorhanden seien. Doch soll diese Angelegenheit auf der nächsten Generalversammlung endgültig beschlossen werden. Nach Annahme der Protokolle wurde die Ballotage der angemeldeten Kandidaten vorgenommen. Es wurden die Herren: Rudolf Gehlert jun., Hugo Raczynski, Fr. Tursch, Edmund Bernstein als aktive und Teofil Noll, Rudolf Gehlert sen., Gustav Schendel und Helmut Tursch als passive Mitglieder in den Verein aufgenommen.

kw. — Katastrophale Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit nimmt immer drohendere Formen an. Die Fabriken von Hanfwurzel und Großbart haben den Betrieb eingestellt und es sind auch vorderhand keine Aussichten vorhanden, daß die Fabriken bald in Betrieb gesetzt werden. Die übrigen Betriebe haben die Arbeitszeit auf drei oder sogar zwei Tage eingeschränkt. Im Arbeitslosenfond sind gegenwärtig 570 Arbeitslose registriert, davon erhalten 320 Unterstützung. Eine bedeutende Anzahl von Erdarbeitern fand beim Bau der elektrischen Zufuhrbahn nach Lutomiersk Beschäftigung. Hoffentlich bringt der herannahende Sommer eine Linderung in dieser Arbeitsnot!

kw. — Zum Bau der elektrischen Zufuhrbahn Konstantynow—Lutomiersk. Im Laufe des letzten Monats ist der Bau der Zufuhrbahn rasch vorwärts geschritten. Auf dem Gebiete der Stadt, d. h. der Dlugastraße, Plac Wolnosci und Lutomierskastraße, stehen die Arbeiten vor dem Abschluß. Die Brücke über das Flüßchen hinter dem Plac Wolnosci ist fertiggestellt.

kw. — Der Generalsuperintendent Jul. Bursche in Konstantynow. Für die Pfingstfeiertage kündigte Generalsuperintendent Julius Bursche seinen Besuch an. Das Kirchenkollegium mit dem Ortspastor L. Schmidt an der Spitze bereitet einen feierlichen Empfang vor. Am Sonnabend vor Pfingsten trifft der Generalsuperintendent in unserer Stadt ein. An demselben Tage gedenkt er die hiesige deutsche Volksschule zu visitieren. Am ersten Pfingstfeiertage nach dem Gottesdienste soll eine Konferenz mit der Lehrerschaft stattfinden, zu der sämtliche evangelischen Lehrer aus allen zur Gemeinde gehörenden Ortschaften eingeladen werden sollen. Am Gottesdienste am ersten Feiertage sollen auch alle hiesigen evangelischen Vereine und Innungen teilnehmen, wobei der Kirchengesangverein „Harmonia" mit Liedervorträgen, der Posaunistenverein und das Blasorchester des Jünglingsvereins mit Musikvorträgen den Gottesdienst verschönern werden. Am Nachmittage sollen Gottesdienste für die Konfirmanden und für die Kinder stattfinden. Hoffentlich vergißt der Oberhirte nicht, daß unsere Gemeinde noch gut deutsch geblieben ist und versucht nicht, durch Politisieren Unzufriedenheit und Unruhe in dieselbe zu bringen.

Galkowek. Zwei Wirtschaften eingeäschert. Im Dorfe Koluszki Stare, Gemeinde Galkowek, brach auf dem Gehöft des Wilhelm Kielczewski Feuer aus, das rasch um sich griff und schließlich auch auf das Anwesen des Andrzej Bonk übergriff. Beide Wirtschaften sind gänzlich niedergebrannt. Die Ursache des Brandes war das schadhafte Funktionieren des Kamins.

Petrikau. Munitionslager durch Feuer bedroht. In der Nähe von Petrikau gerieten am Sonntag Waldbestände in Brand. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß die dort befindlichen Munitionslager des 25. Infanterieregiments in Gefahr kamen. Mehrere Kompagnien wurden sofort eingesetzt, denen es gelang, die Lager zu schützen. Während der Rettungsarbeiten wurden mehrere Soldaten und Feuerwehrmänner ernstlich verletzt, so daß zwei von ihnen ins Krankenhaus überführt werden mußten. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden. (p)

Radomsk. Eine Kindesmörderin. In dem Dorfe Mlynek, Gem. Zytno, bei Radomsk, fand man in einer Scheune die Leiche eines drei Monate alten Kindes, das erwürgt worden war. Die Untersuchung ergab, daß als Täterin die 21 Jahre alte Felicia Dobrowolska in Frage kommt, die verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt wurde. (p)

Warschau. Den Geliebten mit Salzsäure übergossen. Das Haus an der Krochmalna 28 war gestern früh der Schauplatz eines aufregenden Vorfalles. Gegen 5 Uhr früh ist eine gewisse Josefa Jachimowicz in die in diesem Hause befindliche Tischlerwerkstatt eingeschlichen und hat den noch schlafenden 21jährigen Lucjan Izdebski mit Salzsäure übergossen. Nach der Tat ist sie sofort geflohen. Auf die Hilferufe des Izdebski liefen die Nachbarn herbei, die den Unglücklichen nach der Rettungsstelle brachten, wo ihm ein Arzt Hilfe erteilte. Dieser stellte starke Aetzwunden im Gesicht, an der Brust und den Schultern und eine ernste Verletzung des linken Auges fest. Die Täterin wurde von der Polizei ermittelt und verhaftet. Es handelt sich hierbei um einen Racheakt, da Izdebski seine Geliebte vor einem Monat plötzlich verlassen hatte. Seit dieser Zeit hatte sie ihm ständig gedroht, bis sie ihre Drohung auf so schreckliche Weise wahr gemacht hat.

Kamienek. Selbstmord eines Soldaten. In der Nähe von Kamienek warf sich der 23 Jahre alte Soldat Boleslaw Kuta, der mit seinem Bruder am Eisenbahndamm spazieren ging, vor einen herannahenden Güterzug, der ihn förmlich zermalmte. Der Grund für die Tat konnte noch nicht ermittelt werden, da der Bruder durch den furchtbaren Anblick so ergriffen wurde, daß er nicht vernehmungsfähig ist. (p)

Radio-Stimme.

Für den 14. Mai 1929.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.20 Uebertragung einer Oper.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
12.10 und 16 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 Fanfare, danach Warschauer Programm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Konzert, 20.10 Abendunterhaltung, anschließend Unterhaltungsmusik.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Konzert, 20.15 Lustspiel „Die große Leidenschaft".

Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)
13.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Nachmittagskonzert, 20 Konzert.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.30 Konzert, 17.45 Tanztee, 18.25 Oper „Die Meistersinger von Nürnberg".

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.45 Vesperkonzert, 20 Abendmusik.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.45 Musikalische Kinderstunde, 20 Konzert, 21.40 Chorkonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Zgierz. Achtung, Gesangverein „Freiheit". Heute, Dienstag, den 14. Mai, findet um 8 Uhr abends, eine Singstunde statt. Dagegen fällt die Singstunde am Sonnabend, den 18. Mai, infolge Verhinderung des Dirigenten aus.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 16. Mai, abends 7 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Die Mitglieder werden gebeten, bestimmt zu erscheinen. Die Wienfahrtteilnehmer müssen bis zu dem Tage angezahlt haben.

Lodz-Nord. Donnerstag, den 16. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet in der Reitera 13 ein Märchenabend für Kinder mit Lichtbildern statt. Auch Wilhelm-Busch-Bilder werden wieder gezeigt. Die Partei- und Jugendgenossen werden gebeten, alle Kinder dahin zu senden.

In **Lodz-Ost** findet derselbe Märchenabend Freitag, den 17. Mai, nachmittags 5 Uhr, statt.

Neu-Zlotno. Mittwoch, den 15. Mai, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, die Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, werden die Mitglieder gebeten, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Die Verwaltung der Partei ist eingeladen.

Aufruhr im Warenhaus

Roman von Manfred Georg

31. Fortsetzung.

„Ich übersehe die Situation nicht ganz. Ich habe namentlich die auswärtigen Berichte nicht gelesen. Wie sieht es denn draußen aus?"

„Da wirken sich natürlich unsere Anordnungen rascher aus. Sie sind sichtbarer, befremdender und leider in ihrer Ausführung und Auswirkung auch unkontrollierbarer. Es sind ja sehr tüchtige Männer da, aber La Planta z. B. berichtet von so vielen Mitläufern und vor allem davon, daß die Ausländer, die wir dort hineingenommen haben, uns zum Teil für Dummköpfe oder für Schwächlinge halten und nichts begreifen. Ich habe erst heute nach Lima und Bogota gefunkt, daß die Kommissare der dortigen Regierung denen wir die Mitverwaltung zugestanden haben, entfernt werden, weil sie uns Generale eingesetzt haben, die im eigenen Lande bisher als die schlimmsten Parteigänger und Geldnehmer des seligen Brooker galten. Es wäre mir übrigens sehr lieb, wenn du zu La Planta fliegen würdest, um mit ihm einmal eine Inspektionsreise zu machen. Ihr ergänzt Euch so glücklich. Was ich brauche, ist die Stärkung der Arbeiter- und Angestellten-Organisationen dort in diesen Ländern. Es muß doch gelingen, den Leuten klar zu machen, was wir wollen. Mit der Erweckung der Instinkte allein ist gerade in diesen Gegenden nichts zu machen. Willst du nicht fahren?"

„Ich möchte dich jetzt nicht gern allein lassen."

„Aber Jelena! Ich glaube, daß die Dinge hier so im Schuß sind, daß sie sich mit Wucht von selbst weiter entwickeln. Wir brauchen eigentlich kaum noch etwas dazu zu tun. Das werden schon die anderen besorgen. Aber da unten, da habe ich Angst für uns. Nicht für unsere Leute. Die wissen, womit sie zu rechnen haben, das habe ich ihnen schließlich deutlich gesagt, und du in deinen Kursen hast es ihnen nicht verschwiegen. Außerdem sind das alte, in den Blutschulen Europas aufgewachsene Männer. Aber ich will die üblichen Mißverständnisse des Anfangs bei solchen Versuchen vermeiden. Ich will nicht, daß selbst bei Mißerfolgen und Untergang draußen durch Dummheit und Schurkenhaftigkeit der Sinn des Opfers unserer Freunde ins Sinnlose verkehrt wird. Das kannst du verhindern."

„Also, wenn du willst, dann fahre ich natürlich."

„Wann?"

Die Frage kam so rasch und war so herausgestoßen, als hätte Victor nur auf die Gelegenheit gewartet, sie zu tun. Jelenas Hände sanken etwas enttäuscht unter den Tisch.

„Morgen."

„Gut."

„Dann möchte ich aber jetzt aufhören, hier zu arbeiten, und nach Hause gehen, um mich noch ein wenig auszuruhen."

„Ich danke dir."

Jelena ordnete die Papiere, die vor ihr lagen, schob eine Anzahl in die Mappe und reichte sie ihm hinüber. „Das hier, bitte, ist noch zu erledigen. Du bearbeitest es vielleicht selbst."

„Es ist gut."

Als Jelena aufstand, hatte sie blitzartig ein Gefühl, das sie durch und durch erschütterte. Victor kommandierte wieder. Sie hatte die Empfindung von früher, auf einem Schiff zu sein, irgendwo ein Matrose mit Nachtwache und Tagwache und einer bestimmten Essensstunde. Und ob sie kam oder ging, immer mußte sie an der Kommandobrücke vorbei. Victor stand am Sprachrohr, sagte vorwärts oder zurück, ich danke oder ja, es ist gut, und alle Blicke und Empfindungen glitten an ihm ab wie Wasser, das über einen Oelmantel rollt.

„Also, auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen, und, bitte, sei so bald wie möglich wieder zurück."

„Ja, ich werde mich gewiß beeilen."

Als sie schon in der Tür stand, sagte Victor plötzlich unerwartet: „Und was ich dir noch sagen wollte. Bist du La Plantas ganz sicher?"

„Wie du fragst! Glaubst du, daß ich dir sonst geraten hätte, ihm einen so einflußreichen Posten zu geben?"

„Du meinst nicht, daß er sich mehr für dich als für uns interessiert?"

„Du weißt ja, daß ich das nur dann dulden würde, wenn es uns trotzdem mehr nützt, als wenn er es nicht täte."

„Ja, darüber bin ich mir klar. Ich wollte es dir nur noch einmal sagen."

„Das wäre also eine private Anmerkung gewesen. Seit wann kümmerst du dich um private Dinge?"

„Weil ich möchte, daß du zurückkommst und nichts geschieht, was deine Tatkraft beeinträchtigen könnte. Du weißt doch, daß du dich in eine Wolke von Gefahren hineingibst."

„Ich bin nicht dumm genug, es zu verkennen."

„Und nun mußt wieder heil aus ihr herauskommen. Wir sprechen darüber, wenn du wieder hier bist. Halte dich so abgeschlossen, daß kein Herzschlag abgelenkt ist und er nur unser Ziel klopft. Ich wüßte nicht, wie ich das hier sonst zu Ende bringen könnte."

„Du brauchst mich also, Victor?"

Victor war nicht mehr am Schreibtisch. Das Dunkel einer Zimmerecke hatte ihn völlig aufgesogen. Jelena hörte das knarrende Aufrollen einer Bücherschranktür, die wie eine Jalousie quer in den oberen Schrankrand einschnurrte.

„Natürlich brauche ich dich."

Mein Gott, dachte Jelena, das eine Wort natürlich ist zuviel in dem Satz. Es machte die Süße dieses Satzes bitter. Sie empfand eine ungeheure Schwäche, wollte etwas antworten, aber das Wort wurde schon in der Kehle tonlos. Rasch flüchtend vor der Möglichkeit, daß es sich in einen Seufzer verwandeln könnte, warf sie die Tür hinter sich zu.

XIV.

Ein längliches, elfenbeinpapierenes Kuvert aus der Brookerschen Privat-Papier-Schatulle lag tief im Postsack des Expreß-Flugzeuges Neuyork—San-Franzisko. Jelena hatte den Brief geschrieben und ihn an die Adresse der Filmgesellschaft gerichtet, die damals in der Zeitung neben Marias Namen genannt worden war. Es stand nichts weiter darin als ein paar Zeilen der Freundschaft mit einem Schlußsatz, der eine alte, kameradschaftliche Umarmung war: „Wenn Du aber einmal in Deiner Arbeit, die Deinem Herzen so lange liegen wird, wie Dein Verstand sie nicht verachtet, den großen Widerwillen bekommst, so weißt Du meine Adresse. Ich freue mich, Dir sagen zu können, daß ich in der Lage sein werde, Dir helfen zu können. Immer Deine Jelena."

Der Brief lag auf dem Verteilungstisch in dem großen Filmpalast. Ein junger Bote nahm ihn, schüttelte bei der Aufschrift den Kopf und fragte den Botenmeister, wer der

„. . . war doch die Kleine, die den Krach gemacht hat . . ."

Adressat eigentlich sei. Der Gefragte, ein dicker, weißhaariger Neger, schnüffelte gewohnheitsmäßig mit seiner fleischigen, an den Rändern fast rosigen Nase über das Papier, konstatierte, daß das kein Liebesbrief sein könne, und entzifferte dann mit seinen kurzsichtigen Augen mühsam den Namen. „Spiru? Spiru? seufzte er suchend vor sich hin. „Das war doch die Kleine, die den Krach gemacht hat, wegen der Aufnahme auf dem Eise. Warte, ich werde 'mal im Buch nachsehen." Er holte eine große Liste vom Regal, schlug unter „Sp" nach und malte mit Blaustift auf das Kuvert unter dem durchgestrichenen Wort San Franzisko den Namen Wrangell, Magdalenen-Hospital.

Dann gab er den Brief dem Boten zur Weiterbeförderung, und einige Tage später wurde das Kuvert mit einer Anzahl Zeitungen und Drucksachen, letztere hauptsächlich von einem Apotheker aus Jacksonville, der einen Kräutertee empfahl, auf den Tisch des leitenden Arztes des Magdalenen-Hospitals gelegt.

Der Arzt hielt den Brief in der Hand, doch er dachte nicht daran, ihn abzugeben. Er ging damit an das Fenster, sah in den hellen Alaska-Abend, und sein kleines, bitteres Spitzmausgesicht starrte auf die Bucht, die Holzhäuser und die Fahne am Hafenmast, die träge rollte, als würde sie von einer unsichtbaren Hand hin- und hergebügelt. Auf der großen Landstraße kamen Fuhren der Holzfäller herein. Hier existierten noch Pferdegespanne. Die Wagen krachten unter der Last, daß man es bis ins Zimmer herauf hörte. Nebenan tippte Miß Blaker die Post. Die Schläge der Schreibmaschine knallten hart von der getünchten Decke wider.

Der Arzt sah auf den Brief und blickte sich dann hilflos um. Als Maria auf dem Trittbrett des Autos gestanden hatte, über der Pfirsichhaut der Stirn die lodernde Wolke des Rothaares und das weiche Gesicht von einer ekstatischen Verbitterung durchglüht, hatte er sie plötzlich bitten wollen, mit Antonia doch wieder auszusteigen und zu bleiben. Aber wie wäre das möglich gewesen?

Er hatte viel am Bett gesessen, solange sie krank gewesen war, und mit ihr gesprochen. Ihr hatte es tief wohlgetan. Sie hatte ihn überschüttet mit der Geschichte ihres Lebens und wenig verheimlicht. Das kleine, bittere Spitzmausgesicht des Arztes — der Vater Schneider, der Sohn Schreiber, daneben medizinisches Studium, Nächte voll Arbeit, immer entzündete Augen, Praktikantenjahre unter reichen Bürgersöhnen, Verbannung nach Wrangell, wo keiner hinwollte, und monatlich ein Geldbrief nach Hause, halb voll Trauer, halb voll Stolz abgesandt — sah plötzlich, daß die Bilder in der Sarturday Evenning Post gar nicht mehr so Phantasie waren, wie er immer gedacht hatte, daß es all' dies bunte, hinreißende, begehrlich nehmende und genommene Leben gab. Manchmal hatte Maria den linken Arm auf der Decke liegen. Seine Nacktheit verfolgte ihn. Des Morgens, wenn er aufstand, hatte er blau umränderte Augen. Er träumte von mähnenumwehten, weißen Schimmeln, auf denen er dahinflog, und ähnliches, albernes Zeug, dessen er sich schämte, wenn Miß Blaker ihn mißbilligend durch die schwarze Hornbrille ansah.

(Fortsetzung folgt.)

Der Preis für Port Arthur.

Die Londoner Gerichte werden sich demnächst mit einem eigenartigen Prozeß zu beschäftigen haben, dessen Anfänge bis zum Fall von Port Arthur zurückführen und dessen Ausgang die Gläubiger des verstorbenen Budapester Bankiers Samuel Schwarz mit größtem Interesse entgegensehen. Die „Beziehungen" des nicht gerade ehrwürdigen, in einer Zelle des Budapester Staatsgefängnisses verschiedenen Samuel zu Port Arthur haben ihre Geschichte, die alles andere als alltäglich anmutet. Es dürfte noch in Erinnerung stehen, daß die Festung Port Arthur ihren Fall dem Verrat der von den Japanern bestochenen Generale Kuropatkin und Stössel verdankte. Die Verräter erhielten mehrere Wechsel in der Gesamthöhe von 44 Millionen Yen, die der Herzog Yamagata im Auftrage der japanischen Regierung persönlich unterschrieben hatte. Kuropatkin und seine Helfershelfer wagten es aber nicht, die Wechsel so bald zu präsentieren, die Japaner hatten es naturgemäß auch nicht sehr eilig, und so blieb die Angelegenheit lange Zeit unerledigt. Vor dem Weltkriege gründeten dann dunkle Existenzen eine Gesellschaft in London, kauften den Verrätern die „historischen" Wechsel für billiges Geld ab und wollten an die Verwertung herangehen. Da begann die Rolle unseres Samuel; er gehörte dem „Port Arthur-Syndikat" an, und sein Anteil an dem Judaslohn betrug 40 000 Pfund. Samuel ist so ein steinreicher Mann geworden, aber — vorläufig nur auf dem Papier. Inzwischen war nämlich der Weltkrieg ausgebrochen und daher die Realisierung des unsauberen Geschäftes nicht gut möglich. Dem mehrfach vorbestraften Bankier Schwarz gelang es, in die Heimat zurückzukehren. Mit dem wertvollen Londoner Vertrag in der Tasche begann er sich nun, die Kriegs- und Nachkriegskonjunktur gründlich ausnützend, in Budapest zu „betätigen", und zwar mit so schönem Erfolg, daß er bereits 1924 verhaftet wurde und bis zu seinem vor einigen Monaten infolge Krankheit erfolgten Ableben die Gastfreundschaft des Staates genießen durfte. Seine Gläubiger, 32 an der Zahl, hoffen nun stark, daß die jetzige Regierung des Reiches der aufgehenden Sonne die Wechsel einlösen wird; nur auf diesem Wege könnten sie zu ihrem Gelde kommen. Sie haben einen Prozeß angestrengt, und in London, wo die übrigen Wechselbesitzer wohnhaft sind, wird jetzt die interessante Entscheidung getroffen, ob der Ankauf stattfast gewesen sei. Das Urteil hat jedoch zunächst nur eine theoretische Bedeutung, denn wie die Japaner über die Sache denken, ist noch ungewiß.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Der Webstuhl.

(Eine Groteske aus dem Fabriksaal.)

Auf dem neunschützigen Stuhl Nummer 130, in der zweiten Reihe, links neben der Tür, arbeitet „die Humpendinken". Sie will sich wieder einmal aufrichten und etwas Luft holen, denn fünfzigmal hatte sie innerhalb zwei Stunden über die „Lade" gelegen — da schreit der Stuhl gequält auf und bleibt stehen. Die Humpendinken guckt gar nicht hin und rückt wieder ein.

Anderthalb Minuten später ertönt wieder das gequälte Schreien. Die Humpendinken rückt wieder ein. Dann schreit es wieder. Es wird eingerückt. Dann wieder. Die Humpendinken rückt . . . Es schreit. Die Humpendinken: na ja, sie rückt eben wieder ein. Läßt sich nicht verdrießen.

Nach dem fünfunddreißigsten qualvollen Schrei innerhalb einer Minute bleibt der Stuhl endgültig stehen. Er gibt nur noch ein dünnes Klappern von sich, als die Humpendinken wieder den Arm ausstreckt. . . .

Sie holt Luft, tritt auf den Gang hinaus und winkt mit dem Finger: „Pitzmann!"

Pitzmann ist der Meister und arbeitet in der Nähe. Er hat einmal eine Zeitlang im Dunstkreis von Berlin gearbeitet und sich eine Wenigkeit berlinischen Dialekt angewöhnt. So antwortet er: „Ick komme jleich. Wachten Se man eenen Ochenblick!"

Natürlich hört man es nicht, was er spricht, denn das Gerassel der anderen laufenden Stühle ist zu stark. Aber die Humpendinken sieht, wie Pitzmann die Lippen bewegt und mit dem Kopfe nickt. Das genügt ihr. So wartet sie.

Nach zehn Minuten winkt sie wieder. Zwischen Pitzmann und ihr besteht auch eine Entfernung von fünf Stühlen. Pitzmann arbeitet sich langsam näher. Er nickt wieder: „Eenen Ochenblick, wachten Se man."

Wieder winkt die Humpendinken, nachdem zehn Minuten verflossen sind.

Er ist noch drei Stühle entfernt, nickt mit dem Kopfe: „Ick komme jleich."

Nun hat er eben die Reparatur am drittvorletzten Stuhl beendet. Den Auftrag der Humpendinken hat er längst vergessen. Er will eben nach der anderen Seite des Saales pilgern, da holt sie ihn ein und schleift ihn nach ihrem Stuhl. Er war heute das zehntemal dort. Es war wieder das ausgeleierte Lager eines Uebersetzungsrades, das sah er sofort. Es war nicht mehr zu reparieren, aber der Betriebsleiter hatte gesagt, das ginge noch ein halbes Jahr.

Nun holte Pitzmann tief Luft, hob seinen Vorschlaghammer in die Höhe und ließ ihn auf den neunschäftigen Webstuhl, dessen unheilbare Leiden ihn bis in seine Träume verfolgten und schwer ängstigten, niedersausen.

„Lassen Se sich man 'nen neuen Stuhl vom Betriebsleiter geben," sagte er zur Humpendinken, welche die Hände rang. Dann machte er sich erleichtert auf die Socken. „Unus."

Tagesneuigkeiten.

Die Aushebung des Jahrganges 1908.

Heute haben zur militärischen Musterung zu erscheinen: Vor der Aushebungskommission Nr. 1, Pomorska 18, die Rekruten des Jahrganges 1908, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben K bis Kom beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die Rekruten des Jahrganges 1908 aus dem Bereiche des 4. Polizeikommissariats, deren Namen mit den Buchstaben H, J (i), J (j) und L beginnen. Vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, haben die Rekruten des Jahrganges 1907, Kat. B, zu erscheinen, die im Mai und Juni 1928 als zeitweilig untauglich befunden wurden, im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G und H beginnen. Morgen haben folgende Rekruten zu erscheinen: Vor der Kommission Nr. 1, Pomorska 18, diejenigen des Jahrganges 1908, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben K von Kom bis zum Schluß beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die Rekruten des Jahrganges 1908, deren Namen mit den Buchstaben M und N beginnen und die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen. Vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, erscheinen die Rekruten des Jahrganges 1907, Kat. B, die im Mai und Juni 1928 als zeitweilig dienstuntauglich befunden wurden, im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben J (i), J (j), K, L, M, N, O und P beginnen.

Die Registrierung der Ausländer.

Heute und morgen haben sich in der Stadtstarostei in der Kilinskiego 152 die in Lodz wohnenden Ausländer zur Registrierung zu melden, deren Namen mit dem Buchstaben S beginnen. (p)

Ab Mittwoch Streik der Kaminfeger.

Wie wir bereits berichteten, haben die Kaminfeger infolge der resultatlos verlaufenen Bemühungen um eine Lohnerhöhung beschlossen, am Mittwoch, den 15. Mai, in den Streik zu treten. Von diesem Beschluß setzte der Angestelltenverband der gemeinnützigen Betriebe die Stadtstarostei, das Arbeitsinspektorat und den Magistrat in Kenntnis. Wie wir erfahren, hat der Magistrat die Absicht, den Streik nicht zuzulassen und eine gemeinsame Konferenz mit den Kaminfegermeistern und den Angestellten einzuberufen. (p)

Die Kreditbemühungen des Magistrats.

Vizestadtpräsident Dr. Wielinski ist gestern abermals nach Warschau gefahren, um noch einmal zu versuchen, irgendeine Unterstützung der Regierung zu erhalten, damit die Investitionsarbeiten sofort aufgenommen und eine größere Zahl Arbeitsloser beschäftigt werden kann. (p)

Wird die Kapital- und Rentensteuer aufgehoben?

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß die Absicht bestehe, die Kapital- und Rentensteuer aufzuheben, die 14 Millionen Zloty beträgt und die Entwicklung des Inlandskapitals erheblich hemmt. Diese Nachricht wurde dementiert, obgleich sie aus dem Finanzministerium stammte. Wie wir jetzt erfahren, wird der Gedanke der Aufhebung dieser Steuer jetzt ernstlich erwogen und es ist nicht ausgeschlossen, daß er in die Tat umgesetzt wird. (p)

Eine Autosteuer für Wegebau.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat ein Gesetzesprojekt über die Besteuerung von Autos ausgearbeitet. Die Einkünfte aus dieser Besteuerung sollen für den Bau und die Ausbesserung von Chausseen benutzt werden. Aufgehoben werden alle vom Staat und den Gemeinden erhobenen diesbezüglichen bisherigen Gebühren. Die Höhe der Steuer wird von dem Gewicht und von dem Charakter des Autos abhängen, d.h. ob es zu persönlichen oder Verdienstzwecken benutzt wird. 70 Prozent der Einkünfte sollen zur Erhaltung und zum Bau von staatlichen Wegen und 30 Prozent zum Bau von Selbstverwaltungswegen benutzt werden. (p)

Der private Diskontmarkt in Lodz.

In der vergangenen Woche hat der Umsatz auf dem privaten Diskontmarkt fast ganz aufgehört, was sich damit erklären läßt, daß die Privatdiskonteure sich zurzeit überhaupt nicht darüber orientieren können, welches Wechselmaterial ohne Risiko diskontiert werden kann. Kommt es doch häufig vor, daß bisher völlig für gut gehaltene Wechsel zu Protest gehen. Der Zinsfuß für erstklassiges Wechselmaterial hielt sich in den Grenzen von 1,85 bis 1,90 und 2 Prozent monatlich, für Material zweiter Qualität dagegen von 2,25 bis 2,50, ja selbst 3 Prozent monatlich. Von einer Unterbringung des Materials dritter Güte war überhaupt keine Rede. (Wid)

Eröffnung eines städtischen Zeichensaales für fortgeschrittene Fachschulzöglinge.

Am Sonntag vormittag fand im Hause Traugutta 10 die Eröffnung des ersten städtischen Zeichensaales für fortgeschrittene Fachschulzöglinge statt. Der Eröffnungsfeier wohnten bei: der Kurator des Schulbezirks Gadomski, der Schöffe der städtischen Abteilung für Aufklärung und Kultur, Pos. Smolik, die Abteilungschefs Krzywoblocki und Waltratus, sowie zahlreiche Vertreter der Lodzer Lehrerschaft. Ein zweiter ähnlicher Zeichensaal soll in nächster Zeit eröffnet werden.

Schutz den Bäumen!

In Lodz sind zurzeit über 15 000 Bäume angepflanzt, die Straßen, Plätze und Wege zieren sollen. Es ergeht daher an alle Einwohner der Stadt die Bitte: Schützt die Bäume vor jeglichen Händen!

Die finanzielle Notlage der Stadt

ein Anlaß für die bürgerliche Presse, gegen den sozialistischen Magistrat zu hetzen.

Als die sozialistische Mehrheit im Jahre 1927 begründet wurde, haben wir darauf hingewiesen, daß die Vertreter der sozialistischen Parteien im Magistrat eine schwere und verantwortungsvolle Arbeit auf sich nehmen. Die allgemeine Notlage der Stadt, die soziale Not unter der Arbeiterschaft und das brach liegende Gesundheitswesen erfordern sehr viel Mühe, um dieser Not wenigstens einigermaßen zu begegnen.

Der Magistrat hat schon in seiner ersten offiziellen Aeußerung erklärt, daß es dieser Not so viel gibt, daß nur ein geringer Prozentsatz davon gelindert werden kann, weil unsere Stadt arm ist.

Jetzt, da die wirtschaftliche Krise die ganze Stadt erfaßt hat, findet die bürgerliche Meute, der die Arbeit des sozialistischen Magistrats bis jetzt Achtung aufgezwungen hat, den traurigen Mut, dem Sozialismus, ihrem Todfeind, den Krieg zu erklären. In diesem Kriege werden die schmutzigsten Mittel als Waffe gegen die Sozialisten benutzt.

Was sich sonst als polnischer oder deutscher Chauvinist gegenseitig auffressen will, findet bei dem Thema „Bekämpfung des roten Magistrats" eine gemeinsame Linie. Die deutschen Herren, Senator Spickermann und Abg. Utta, die sich in ihrer Arbeit des Schreibens gegen Zeilenhonorar Petrull bedienen, gehen in der „Freien Presse" mit dem polnischen Nationalisten Czajewski aus dem „Rozwoj", oder dem Deutschenfresser Wojewudzki aus der „Praca" Hand in Hand. Alle hat sie das rote Tuch geblendet und schleunigst möchten sie alle dem Arbeitermagistrat das Grab schaufeln.

Besagter Petrull findet in der Sonntagsnummer der „Fr. Pr.", daß „die Finanzwirtschaft des Lodzer sozialistischen Magistrats vollkommen Schiffbruch erlitten hat". Diese Meinung leitet er davon her, daß der Magistrat einen Riesenbau für die Arbeiter angefangen hat, der dem Magistrat Wählerstimmen für die nächsten Wahlen sichern soll. Petrull meint, er habe schon damals, als die zwei Millionen Dollar von der Landeswirtschaftsbank bewilligt waren, gewarnt, da dieses Unternehmen für Lodz zu groß sei. Dieser Notizenschreiber, der als Berichterstatter der Utta-Presse den Stadtratsitzungen immer beiwohnt, um seine Zeilen zu schinden, hat es doch unzählige Male gehört, daß die zwei Millionen Dollar der Stadt bewilligt wurden, um dieselben im Jahre 1928 zu Bauzwecken (Kanalisation und Häuserbau), zwecks Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu verwenden. Er hat doch auch gehört, daß der Magistrat einen Teil des Geldes für das Jahr 1929 reservieren wollte, und daß sich die Regierung damals dieser Absicht energisch widersetzt hat, weil sie möglichst viel Arbeitslose beschäftigt sehen wollte und an eine Wirtschaftskrise im nächsten Jahre nicht glaubte. Heute die Tatsachen auf den Kopf zu stellen, ist eine Tat, die einer ernst sein wollenden Zeitung nicht würdig ist.

Petrull meint ferner, daß die Häuser, die der Magistrat baut, zu große Wohnungen für Arbeiter enthalten. Selbst aber steht Petrull nicht auf dem Standpunkt, in seiner bisherigen Zimmer- und Küchewohnung zu bleiben, sondern hat sich eine größere Wohnung zugelegt. Das bürgerliche Hetzblatt bezahlt ihm ja und wahrscheinlich nicht allzu schlecht, damit ihm dies möglich ist. Der Magistrat will ähnliche Wohnungen dem Arbeiter schaffen, dessen Arbeit schließlich auch nutzbringender ist, als die eines bürgerlichen Redakteurs, dessen Tätigkeit nur darauf beruht, Tatsachen zu verdrehen und eine Politik der Irreführung seiner Leser zu führen.

Petrull findet, daß die Einkünfte der „reichen Industriestadt Lodz" auch für Investitionszwecke ausreichen müßten, dabei hat er unzählige Male im Stadtrat gehört, daß Lodz bei 600 000 Einwohnern 30 Millionen Einnahmen hat, Warschau bei einer doppelten Anzahl Einwohner 150 Millionen, Posen bei 200 000 — 45 Millionen usw.

Die „Fr. Pr.", die stets gegen die Arbeiterinteressen wetterte, fühlt sich jetzt bemüßigt, für die Saisonarbeiter einzutreten, weil sie dadurch gegen den Magistrat hetzen kann. Die Saisonarbeiter haben die Petrull-Hilfe nicht nötig. Sie sind klüger, denn sie wissen es, daß den Krach die kapitalistische Finanzpolitik verursacht hat, also der Teil der Gesellschaft, dem Petrull dient. Daher haben sie zur Notwehr gegriffen und teilen sich die vorhandene Arbeit durch die Einführung der 3-Tage-Woche so ein, daß jeder der armen Proletarier wenigstens 25 Zloty wöchentlich zur Rettung vor der Hungersnot im Zeitalter der kapitalistischen Weltwirtschaft erhält.

Zum Schluß will Petrull erfahren haben, daß der Magirstat 6 Millionen Zloty aus seinem ordentlichen Budget gestrichen habe, um Mittel für Investitionsarbeiten freizubekommen. Diese Ziffer hat Petrull natürlich aus der Luft gegriffen, oder die internationale bürgerliche Presse hat diese Summe einfach als Losung ausgegeben. Denn sonderbarerweise faselt von den 6 Millionen Zloty auch der „Rozwoj", der an die Sanacja verschacherte „Glos Polski" und der vierte Kompagnon im Bunde, die „Praca".

Wir beschränken uns heute nur auf die Feststellung dieser Tatsachen in der Annahme, daß der Chefredakteur der „Freien Presse" in Zukunft den Abdruck derartiger Falschmeldungen verbieten wird, damit sein Blatt nicht den Rest von Achtung in den Augen seiner Leser verliert. Denn wenn er die Sozialisten bekämpfen will, so kann er dies an Hand der Grundsätze tun, die den Sozialismus von der bürgerlichen Ideologie unterscheiden.

Hoffentlich besitzt die „Fr. Pr." noch soviel Geist. Denn Lügner, Verleumder und Tatsachenfälscher möchten wir sie nicht alle Tage nennen. Büll-büll.

Die Pockenimpfung.

Nur noch bis 18. d. M. findet in den städt. Sanitätsämtern die unentgeltliche Pockenimpfung der im Jahre 1928 geborenen Kinder statt. Die Impfungen erfolgen an folgenden 8 Punkten: In der Aleksandrowska 37 von 8 bis 12 Uhr, in der Piramowicza 3, in der Zeromskiego 4, in der Kopernika 19, in der Przejazd 96, in der Sosnowa 1 und in der Wolczanska 253 von 8 bis 10 Uhr. Die Untersuchung, ob die Impfen angeschlagen haben, findet an denselben Orten in der Zeit vom 21. bis 25. Mai statt. Da Impfzwang besteht, werden zuwiderhandelnde Personen mit Geldstrafen bis zu 200 Zl. belegt. (p)

Ein Kursus für die Angestellten der Krankenkasse.

Vorgestern erfolgte im Lokale des Bezirkskrankenkassenverbandes in der Pomorska 18 die Eröffnung des Kursus für die Angestellten der Krankenkasse. Die Kurse haben den Zweck, die Kenntnisse der Kassenangestellten auf dem Gebiete der sozialen Versicherungen zu erweitern.

Der Versicherungsstand der Krankenkasse.

In der Lodzer Krankenkasse waren im April 98 133 Männer und 74 242 Frauen versichert. In Alexandrow betrug die Zahl der Versicherten 4190 Männer und 2920 Frauen, in Alexandrow 1225 Männer und 949 Frauen, in Konstantynow 1187 Männer und 438 Frauen, in Ruda-Pabianicka 1813 Männer und 1149 Frauen, in Tuszyn 190 Männer und 84 Frauen. Nicht ständig versichert waren 491 Männer und 4 Frauen, freiwillig versichert haben sich 22 Männer und 3 Frauen. (p)

Ueber wieviel Plätze verfügt die Krankenkasse in den Kurorten.

In diesem Jahre stehen der Krankenkasse Plätze in den einzelnen Kurorten zur Verfügung: in Tuszynek 129 für schwindsüchtige Kinder, in Rabka 80 für schwindsüchtige Kinder ,in Krynica 14 für herzkranke Kinder, in Hohensalza 25 für Frauen mit Frauenkrankheiten, in Zakopane 55, in Busk 50 bis 55 für Schwindsüchtige, außerdem können in Zakopane 6 und in Busk 32 bis 50 Kinder untergebracht werden. Die Saison beginnt am 15. Mai und dauert bis zum 15. September. (p)

Silberne Hochzeit.

Heute begeht Herr Karl Guse mit seiner Ehefrau Emma geb. Klopatschek das 25 jährige Ehejubiläum. Auch wir gratulieren.

Rückfahrkarten auf der Eisenbahn.

Das Verkehrsministerium führt für die Sommermonate auf den Vorortstrecken Rückfahrkarten ein. (p)

Die vergeßlichen Lodzer.

In den Krankenkassenambulatorien wurden folgende Gegenstände liegen gelassen: 5 Schirme, 1 Spazierstock, 2 Handtaschen, 1 Wolltuch, 1 Wollweste, 1 Schürze, 1 Rock, 3 Wollhandschuhe, 1 Paar Lederhandschuhe, 1 Wollschal. Diese Gegenstände sind in der Zentrale der Krankenkasse in der Wolczanska 225 abzuholen. (p)

Ein Auto in Flammen.

An der Ecke Pusta und Sienkiewicza geriet durch einen Motordefekt ein Auto der Brüder Weisig aus Ruda-Pabianicka in Brand, der aber noch vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Die Karosserie wurde zerstört. Während der Rettungsarbeiten trug der Chauffeur eine Verletzung an der Hand davon. (p)

Fischvergiftung.

In der Pomorska erkrankten am Sonntag nach dem Genuß von Fischen der 42 Jahre alte Aron Sestynski, die 24 Jahre alte Chrowin und die 22 Jahre alte Olga Miller. Allen dreien erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe, während die Polizei eine Untersuchung einleitete. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

L. Pawlowski, Petrikauer 307; S. Hamburg, Glowna Nr. 50; B. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; A. Charemsa, Pomorska 10; A. Potasz, Pl. Koscielny 10. (p)

Kunst.

Der Abschluß der diesjährigen Konzertsaison. Um die diesjährige Konzertsaison würdig zu schließen, hat die Konzertdirektion Alfred Strauch für das 21. (letzte) Meisterkonzert die geniale Koloratursängerin Ada Sari engagiert, die nach außergewöhnlichen Triumphen in Amerika wieder nach Europa zurückgekehrt ist, wo sie mit kolossalem Erfolg in Berlin, Danemark, Norwegen, Schweden, Wien und der Tschechoslowakei konzertierte. Das Konzert Ada Saris findet am Donnerstag, den 23. d. M., um 9 Uhr abends in der Philharmonie statt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: „Prasa", Lodz, Petrikauer 101.

Odeon Przejazd 2 — Gluwna 1 **Wodewil**

Erlebnisse derjenigen, die von der Großstadt in den Morast hinabgestoßen wurden

Das Haus „Unter der roten Laterne"

Mächtiges erotisches Lebensdrama. In den Hauptrollen: **Grete Mosheim** in der Rolle des schönen, unschuldigen, in den Morast gezerrten Mädchens, **Gustav Fröhlich** in der Rolle des edelgesinnten Geliebten, **Elisa Heims** in der Rolle der Besitzerin des verdächtigen Lokals. — Außer Programm: **Posse.**

Bemerkung: Dieser Film läuft gleichzeitig im „Odeon" und „Wodewil".

Corso Zielona 2

Der berühmte Held des wilden Westens

Fred Thomson

mit seinem weltberühmten silberweißen Roß im Film

„Der Adler der Prärie"

In der Frauenrolle **Mary Carr.** — Außer Programm: **Posse.**

CAPITOL — Heute und folgende Tage! ✠ Drama der Leidenschaft und Gewissenskonflikte — **PALACE**

Der Staatsanwalt klagt an

Mächtiges Lebensdrama in 10 Akten.

Sinfonie-Orchester unter Leit. v. Sz. Bajgelmann — Sinfonie-Orchester unter Leit. v. M. Libaurt

In den Hauptrollen **BERNHARDT GOETZKE** und die zierlich schöne **ANDRÉE LAFAYETTE**

Deutsches Knaben- und Mädchengymnasium
zu Lodz.
Kosciuszko-Allee 65.

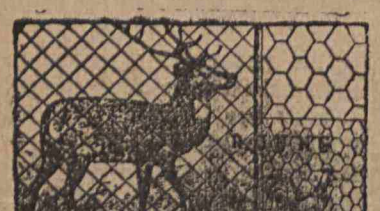
Aufnahmeprüfung

1. Termin: am 27. Mai, 8.30 Uhr früh
2. Termin: am 10. Juni, 8 30 Uhr früh

Anmeldungen werden in der Gymnasialkanzlei entgegengenommen.

Vorzulegen sind: 1) Taufschein, 2) Impfschein, 3) letztes Schulzeugnis.

Rechtzeitige Anmeldung empfohlen!



Draht-

Zäune, Gitter-Gewebe, Siebe Rabitzgewebe, Kupfergaze für Filter.

erzeugt u. empfiehlt in allen Metallen-, Webe- und Flechtarten zu billigen Preisen

Rudolf Jung Łódź, Wólczańska 151 Tel. 28-97.

Magistrat m. Łodzi

POSZUKUJE na pomieszczenie dla I Stałej Komisji Poborowej lokalu parterowego w śródmieściu przy linji tramwajowej, składającego się z 4 dużych jasnych i suchych ubikacyj, nadających się na gabinety dla badań lekarskich, przyczem wymagane są dwa wejścia.

Oferty skadać należy w godzinach urzędowych w Wydziale Gospodarczym przy Placu Wolności 14, pokój 34, do dnia 15 czerwca r.b.

Isolationsdraht-Fabrik sucht **qualifizierten**

Arbeiter

Offerten unter „Energisch" sind an die Expedition d. Bl. einzusenden.

Junges Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heilanstalt

der Spezialärzte

für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Zawadzka 1.

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlgangenalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Wartesaum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse gibt bekannt, daß hinfort die Geburtshilfe an die Versicherten durch diplomierte und von der Krankenkasse registrierten Hebammen, die im Tätigkeitsgebiet der Krankenkasse wohnen, erfolgen wird.

Die Krankenkasse wird alle diejenigen Hebammen, die eine 3jährige Praxis hinter sich haben, registrieren.

Hebammen, die den obigen Anforderungen entsprechen, können sich in der Zentrale der Kasse, Wolczanska 225, Zimmer 25, 2. Stock, zwecks Registrierung und Unterzeichnung einer Deklaration, welche auch die Gebühren für Leistungen bei Geburtshilfe enthält, melden.

Dokumente und Erlaubnis über die Ausübung der Praxis in Polen sind vorzulegen.

Die Registrierung erfolgt vom 15. bis 22. Mai von 9 bis 15 Uhr (Sonnabends bis 13 Uhr) in nachstehender Reihenfolge:

1) Namen mit A bis D am 15. Mai d. Js.
2) Namen mit E bis H am 16. Mai d. Js.
3) Namen mit J bis K am 17. Mai d. Js.
4) Namen mit L bis N am 18. Mai d. Js.
5) Namen mit P bis S am 21. Mai d. Js.
6) Namen mit T bis Z am 22. Mai d. Js.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz

(—) Dr. Samborski, Direktor. (—) F. Kałużyński, Vorsitzender der Verwaltung

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 18 Front, im Laden.

Ein **Mädchen** für häusliche Arbeiten kann sich melden bei Frau Müller, Przejazd 15a, zwischen 4—6 Uhr nachm.

Ein besserer **Laufbursche** kann sich melden Przejazdstraße 19, Wohnung 7, von 2—3 Uhr nachm.

Ein junges **Mädchen** für Aushilfe in der Wirtschaft sofort gesucht. Grabowa 25, Wohn. 14.

Kleine Anzeigen

haben in der „Lodzer Volkszeitung" stets guten Erfolg.

Ihr Schicksal 1929

Eine interessante astrolog. Schilderung betr. **Liebe, Ehe, Beruf, Reisen, Krankheiten, Lotterie** etc., sowie eine **astrol. Charakterbeurteilung** versenden wir einführungshalber

gratis

gegen Einsendung Ihres Geburtsdatums und eines beliebigen Unkostenbeitrags in Briefmarken. Schreiben Sie sofort an den

Universum-Verlag, Abt. 48e
Berlin W. 8, Schließfach 58.

Hochinteressant! Viele Dankesschreiben!

Auf Raten zu 5 Zl. wöchentl.

Herren- und Damengarderobe, Schuhwerk, sämtliche Wäsche, Koldern, wie auch verschiedene Stoffe.

Konkurrenzlose Preise.

Die einzige billige Einkaufsquelle.

„DOMRAT" Zawadzka 7.

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomanen, Schlafbänke, Tapezans, Matratzen, Stühle, Tische.** Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang.

Tapezierer
A. BRZEZINSKI,
Zielona 39.
Tramverbindung mit Linie Nr. 17

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Höhne, Alexandrowska 34.

Möbliertes **Zimmer** von anständigem Herrn in mittleren Jahren gesucht. Angebote mit Angabe des Preises sind zu richten unter H. D. a. d. Expedition d. Bl.

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrot 2

Tel. 79-89.

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends. Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Gute solide

Herrenstoffe für jeden Zweck, Damenstoffe für Mäntel und Kostüme, wollene Kleiderstoffe

empfiehlt zu mäßigen Preisen

TUCHHANDLUNG **G. E. Restel** LODZ 84 Petrikau 84

Spezialität:

Leonhardtsche Waren.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od dnia 14 do 20 maja 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

ŚWIERSZCZYK (KSIĄŻĘ POZWOLIŁ)

W rolach głównych: Lya Mara i Harry Liedtke

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

W KRAINIE SREBRNEGO LWA

PERSJA

Obraz w 10-ciu aktach realizacji Bernarda Kellermana

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Heilanstalt der Spezialärzte am Geyerschen Ringe

Petrikauer 294, Tel. 22-89

(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Sputum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrisation, Quarzlampenbestrahlungen, Roentgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Zahnärztliches Kabinett

Gluwna 51 Tondowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends **Heilanstaltspreise**

Teilzahlung gestattet.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Dienstag „Niespodzianka"
Kammerbühne: Dienstag Murzyn Warszawski
Apollo: „Die Stadt der Wunder"
Capitol: „Der Staatsanwalt klagt an"
Casino: „Die Liebe des Kosaken"
Corso: „Der Adler der Prairie"
Czary: „Der tolle Ritter"
Grand Kino: „Tolle Frauen"
Kino Oświatowe: Harry Liedtke
Luna: „Der Mann mit der blauen Seele"
Splendid: „Madame Récamier"